



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**Das Wirken der Franziskaner im osmanischen
Bosnien von 1700 bis 1878:
Reguläre und spezielle Formen der Seelsorge
in feindlicher Umgebung**

Verfasser

Zdenko Komarica

angestrebter akademischer Grad

Magister der Theologie (Mag. theol.)

Wien, Jänner 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 011

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Katholische Fachtheologie

Betreuer:

ao.Univ.-Prof. MMag. DDr. Rupert Klieber

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	8
2.	Die politischen und kirchlichen Verhältnisse am Balkan vor 1700	10
2.1	Das mittelalterliche Bosnien und die Herzegowina bis zum Jahr 1463.....	10
2.2	Bosnien und Herzegowina im Jahr 1463 als Teil des Osmanischen Reiches bis zum Jahr 1697.....	15
2.3	Der Frieden von Karlowitz und dessen Auswirkungen auf die katholische Bevölkerung.....	19
3.	Anfänge und Umfang des Wirkens der Franziskaner am Balkan bis zum Jahr 1700	21
3.1	Der Franziskanerorden.....	21
3.2	Die Anfänge der Arbeit der Franziskaner	22
3.3	Die neue und veränderte Situation der Franziskaner im Osmanischen Reich	28
4.	Die Dimensionen sowie die kirchenrechtlichen und politischen Parameter der Arbeit der Franziskaner in Bosnien und der Herzegowina von 1700 bis 1878.....	35
4.1	Die Türkenkriege gegen Venedig, Österreich und Russland und ihre Folgen für die bosnischen Franziskaner und die katholische Bevölkerung	35
4.2	Das letzte Jahrhundert der osmanischen Herrschaft in Bosnien und der Herzegowina	43
5.	Leitlinien der Arbeit der Franziskaner in der Pastoral und ihre Privilegien in der Seelsorge.....	54
5.1	Der besondere Typus des bosnischen Franziskaners	57
5.2	Die glagolitischen Weltpriester.....	58
5.3	Die situationsbedingten und kreativen Sonderformen der Pastoralarbeit der Franziskaner	61
5.3.1	Das Sakrament der Taufe	61
5.3.2	Die Firmung	61
5.3.3	Die heilige Messe	62
5.3.4	Die Erstkommunion	62
5.3.5	Die Beichte und die Krankensalbung.....	63
5.3.6	Das Sakrament der Ehe	63

6.	Das Verhältnis der Franziskaner bzw. der Katholiken in Bosnien und der Herzegowina zu den verschiedenen Religionsgruppen.....	65
6.1	Die serbisch orthodoxe Kirche.....	65
6.2	Die jüdische Gemeinde	67
6.3.	Die muslimische Bevölkerung.....	67
7.	Zusammenfassung und Ergebnis	69
8.	Abkürzungsverzeichnis	72
9.	Tabellenverzeichnis	73
10.	Bibliographie.....	74
11.	Abstract	77
12.	Lebenslauf	78

Vorwort

Als Erstes möchte ich Gott danken, für die Kraft und die nötige Ausdauer für das Schreiben dieser Diplomarbeit. Meinen Eltern und Geschwistern möchte ich an zweiter Stelle danken. Ohne eure langjährige Unterstützung hätte ich das nie geschafft. **Hvala vam na neizmjernej potpori!**

Mein großer Dank für die Arbeit gilt auch meinem lieben Andreas Hiller. Du hast immer Zeit für mich gefunden und warst mir sehr hilfreich. Auch besonders möchte ich an dieser Stelle meinem älteren Bruder Anto für seine Geduld und seine Unterstützung danken. Ferner gilt mein großer Dank unserem Fra Ivan Lukač und Rudi Mijoč, für all die Bücher, die sie organisiert hatten.

Meinem Betreuer, Professor Rupert Klieber für seine Unterstützung, widme ich an dieser Stelle auch einen großen Dank. Sie haben immer Zeit für mich gefunden und standen mir stets mit Rat zur Seite. Vielen Dank.

Alle, die nicht namentlich genannt wurden und mich unterstützt haben, gilt auch mein besonderer Dank.

1. Einleitung

Das Thema der dargelegten Arbeit hat für mich durch meine Herkunft aus Banja Luka, Bosnien und Herzegowina, und meinen jahrzehntelangen Kontakt mit den bosnischen Franziskanern eine besondere Bedeutung. Dieser bin ich nachgegangen und habe damit die Geschehnisse einer besonders schweren Epoche der Franziskaner in Bosnien und Herzegowina untersucht.

Meine Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Wirken und der Seelsorge der Franziskaner im osmanischen Bosnien. Der zeitliche Rahmen ist das Ende des 17. Jahrhunderts, als Heere des Prinzen Eugen weite Teile des Balkans für die Habsburger eroberten und damit große Bevölkerungsverschiebungen auslösten, bis zur Okkupation Bosniens und der Herzegowina durch Truppen der Donaumonarchie 1878.

Die erfolgreichen Kriegszüge des Prinzen Eugen von Savoyen am Balkan von 1697 bedeuteten für die Katholiken im Zentralraum und Norden des osmanisch verbliebenen Bosnien eine Katastrophe. Die Katholiken mussten die Rache der muslimischen Machthaber bzw. Mitbewohner sowie der aus den nun christlich gewordenen Gebieten nach Bosnien geflohenen Muslime fürchten. Aus Angst zogen sie sich zum größten Teil aus der Region zurück. In Bosnien und der Herzegowina verblieben nach dem Frieden von Karlowitz von über 120 000 nur mehr rund 17 000 bis 23 000 Katholiken. Für die Franziskaner bedeutete die entstandene Situation eine massive Verschlechterung der Bedingungen ihres Wirkens an den stark dezimierten, weit verstreut wohnenden Gläubigen in einer sehr feindlichen Umgebung. Hinzu kamen ständige innerchristliche Spannungen und Auseinandersetzungen mit den in der Region stark vertretenen orthodoxen Serben.

Das dargelegte Werk bearbeitet mehrere Fragestellungen betreffend die tägliche Seelsorge unter den besonderen Gegebenheiten. Das betrifft einerseits die Zugeständnisse an die Franziskaner hinsichtlich ihrer Ordensregeln, die Erlaubnis weltliche Kleidung zu tragen oder außerhalb von Ordenshäusern zu nächtigen. Auf der anderen Seite analysiert diese Arbeit die speziellen Formen und Methoden der Seelsorge sowie die Frage nach den umfangreichen Privilegien, welche die Franziskaner genossen. Die Frage, ob in einer solchen Seelsorge ein ungewöhnliches Mitwirken von Gläubigen in den kirchlichen Vollzügen nötig war, wird auch gestellt.

Die Antworten auf die gestellten Fragen werden mit Hilfe vorhandener Literatur analysiert. Die Literatur basiert auf Quellen zur Geschichte der Franziskaner in Bosnien und der Herzegowina sowie einer Reihe von historischer Aufsätze und Monographien zu diesem Themenfeld. Dazu kommt eine erhebliche Anzahl hagiographischer und erbaulicher Literatur von und über die Franziskaner der Region, die bei kritischer Auswertung weitere Elemente für die untersuchten Themenbereiche lieferten. Meine bosnischen Wurzeln und Kontakte zu den Franziskanern erlaubten mir, neben der deutschen und englischen Literatur, eine Vielzahl kroatischer Literatur zu organisieren und analysieren. Besonders die kroatische Literatur lieferte einen großen Beitrag für die Arbeit.

Die Diplomarbeit ist in drei Abschnitte gegliedert. Im ersten Abschnitt geht es um die Geschichte Bosniens und der Herzegowina im Mittelalter und um die Anfänge der Franziskaner in Bosnien und der Herzegowina bis zu den Ereignissen und deren Konsequenzen, die durch den Frieden von Karlowitz für die katholische Bevölkerung entstanden sind.

Der zweite Abschnitt behandelt die Geschichte Bosniens und der Herzegowina ab dem 18. Jahrhundert und das Wirken der Franziskaner im Osmanischen Reich bis zu der Vertreibung der Osmanen aus diesem Gebiet.

Im letzten Abschnitt werden die Fragen der Seelsorge der katholischen Bevölkerung behandelt. Hier werden auch die Privilegien der bosnischen Franziskaner aufgezählt. Abschließend wird in der Arbeit das Verhältnis der Katholiken zu den anderen nichtmuslimischen Religionsgemeinschaften und Bevölkerungen geschildert.

2. Die politischen und kirchlichen Verhältnisse am Balkan vor 1700

In den folgenden Kapiteln wird die Entstehungsgeschichte Bosniens und der Herzegowina vom Mittelalter bis zum Ende des 17. Jahrhunderts beschrieben. Dabei gilt ein besonderer Augenmerk der politischen und kirchlichen Situation.

2.1 Das mittelalterliche Bosnien und die Herzegowina bis zum Jahr 1463

Bosnien und die Herzegowina wurden ab dem 7. und 8. Jahrhundert von Dalmatien und Ungarn christianisiert und blieben nach der Gründung eines bosnischen Bistums um 1060 zunächst vom Erzbistum Split mit dem Sitz in der gleichnamigen Stadt abhängig.¹

Die selbstständige politische Entwicklung von Bosnien begann in den Jahren nach 1018, als die östlichen Teile von Serbien unter byzantinische Herrschaft fielen.² Um die Mitte des 12. Jahrhunderts war Bosnien neben Dalmatien und Serbien Schauplatz ungarisch-byzantinischer Kämpfe. Beginnend mit der Herrschaft des aus Slawonien stammenden Banus Borič³ war Bosnien ein halbautonomes Fürstentum. Den Anstoß für die ersten Fundamente der Unabhängigkeit gab Banus Kulin⁴. Er war die populärste mittelalterliche Gestalt in der Geschichte Bosniens. Ab dem 13. Jahrhundert sind die Grenzen Bosniens bekannt. Diese bilden die Flüsse Drina im Osten und Vrbas im Westen, der Oberlauf der Neretva im Süden und die Sava im Norden.⁵

Am Ende des 12. Jahrhunderts verbreitete sich die dualistische Sekte der Bogomilen⁶, die sog. Patarener, in Bosnien. Sie kamen zum einen aus Dalmatien, zum anderen aus

¹ Vgl. Bremer, LThK³, Bd. 2, 610.

² Vgl. Ćirković, LM, Bd. 2, 472.

³ Er war von 1154 bis 1163. In den Quellen wird sein Vorname nicht erwähnt.

⁴ Er war Nachfolger seines Vaters Borič und von 1180 bis 1204. Auch sein Vorname ist unbekannt.

⁵ Vgl. Ćirković, LM, Bd. 2, 472-473.

⁶ Das Wort Bogomilen oder Bogumilen bedeutet slawisch übersetzt Gottesfreunde. Die Bewegung der Bogomilen breitete sich vom 10. bis in das 15. Jahrhundert von Bulgarien in den anderen Balkanländern und in Russland aus. Der Name „Bulgarus“ war im 12. Jahrhundert im Westen ein Synonym für den Häretiker, den Anhänger einer verbotenen Sekte. Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert begegnet uns in Bosnien das Bogumilentum in Form der Patarener, nicht mehr als Sekte, sondern als eine unabhängige und vom Adel unterstützte Bosnische Kirche. Vgl. Weithmann, Balkan-Chronik, 72-73.

Serbien. Aus einem Brief von Vukan, dem König von Dioklea und Dalmatien, an Papst Innozenz III.⁷ im Jahr 1199 ist zu erfahren, dass es zur damaligen Zeit über 10 000 Häretiker in Bosnien gab.⁸

Während Kulins Herrschaft entwickelte sich die Bosnische Kirche zu einer selbstständigen Religionsgemeinschaft. Als im Jahr 1232 ein päpstlicher Legat namens Jakobus mit mehreren ungarischen Dominikanern nach Bosnien kam, beklagte er diese traurige Lage und gab an, dass sogar der katholische Bischof der patarenischen Irrlehre verfallen sei. In einem Bericht, der um 1232 nach Rom gelangte, wird der Bischof als Ignoranz bezeichnet. Er kannte nicht einmal die Taufformel und er verteidige die Häresie sogar öffentlich. Heute kann nicht genau festgestellt werden, wie zutreffend diese Anschuldigungen waren. Auf Befehl des Papstes entfernte ihn der päpstliche Legat von seinem bischöflichen Amt.⁹

Der Banus Matej Ninoslav¹⁰ bekannte sich zwar als rechtgläubiger Christ, musste sich aber im Kampf gegen seine Widersacher der Hilfe von Patarenern bedienen. Mit dem Eindringen der Mongolen im Jahr 1241 nahm der ungarische Druck auf Bosnien ab. Ungarn konnte sich kaum mehr um das Land Bosnien kümmern. Die Wirren waren für die bosnischen Patarener von Vorteil, die nun keinen Kreuzzug befürchten mussten. Der Sitz des lateinischen Bischofs blieb in Djakovo in Slawonien und die Häretiker bemächtigten sich der Reste der katholischen Kirchenorganisation. Drei Jahre später schrieb Papst Innozenz IV.¹¹, dass die bosnische Diözese der Häresie verfallen sei. Auch der bosnische Klerus hatte seinen Anteil daran, dass der Patarenismus in Bosnien in so kurzer Zeit Fuß fassen konnte. Der päpstliche Legat musste im Jahr 1233 feststellen, dass der bosnische Bischof und seine Untertanen von der patarenischen Irrlehre beeinflusst waren. Diese Haltung des Oberhirten blieb nicht ohne Folgen für den Großteil des ungebildeten Klerus. Papst Johannes XXII.¹² sah in der Nachlässigkeit der Pfarrer und deren Seelsorge einen der Hauptgründe, dass die Häresie so stark wurde. Über die Lage der katholischen Kirche in der Herzegowina haben wir nur sehr spärliche Informationen. In der Herzegowina waren die Patarener auch zahlreich, und die noch größere Entfernung

⁷ Er war Papst von 1198 bis 1216 der römisch-katholischen Kirche.

⁸ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 1.

⁹ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 2-3.

¹⁰ Er war bosnischer Banus von 1232 bis 1250.

¹¹ Er war Papst von 1243 bis 1254.

¹² Er war der erste Papst, der von 1316 bis zu seinem Tod im Jahr 1334 ausschließlich in Avignon residierte.

ihres Landes von Ungarn war für die schnelle Entfaltung und Verbreitung sehr vorteilhaft.¹³

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurden die östlichen Teile Bosniens abgetrennt und dem ungarischen Banat von Macso¹⁴ angegliedert. Banus Ninoslav folgte Prijezda Kotromanić¹⁵ nach. Dieser war dem ungarischen König untergeben und besaß Landstücke in Slawonien. In der Periode der Oligarchen am Ende des 13. und am Beginn des 14. Jahrhunderts wurde Bosnien im Westen von Kroatien und im Osten von Serbien bedrängt. Nachdem sich der ungarische König Karl Robert¹⁶ in seinem Primat behaupten konnte, begann er den Kampf gegen die selbstständigen Fürsten. Der Banus Stjepan II.¹⁷ stand loyal zum ungarischen König und gewann um 1324 die nördlichen Gebiete Urosa und Soli dem bosnischen Staat zurück. Im Bund mit Ragusa eroberte er das Territorium von der serbischen Adelsfamilie Branivojevići¹⁸ am Unterlauf der Neretva.¹⁹

Die Bosnische Kirche beherrschte zu dieser Zeit das geistige Leben des Landes, es gab keine großen kirchenpolitischen Auseinandersetzungen. Für das Papsttum hatte die Bekämpfung der Patarerer an Aktualität verloren und Ungarn wollte sich nicht in innere Verhältnisse des Landes einmischen. In diesen Zeitraum fiel die Ankunft der Franziskaner in Bosnien. Die Geschichtsschreiber sind sich nicht über den genauen Zeitpunkt der Ankunft der Franziskaner und über die Gründung eines selbstständigen bosnischen Vikariats einig. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts war die Stellung der Bosnischen Kirche noch unerschüttert. Zu dieser Zeit genossen ihre Würdenträger großes Ansehen beim Adel.²⁰

Das Phänomen der Bosnischen Kirche ist historisch nach wie vor umstritten. Die Angehörigen bezeichneten sich selbst als Krstjani²¹. In der Liturgie wurde die slawische Sprache benutzt. Bezeichnungen für hierarchische Rangstufen waren Djed²² oder Gost²³

¹³ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 9-14.

¹⁴ Dies ist das heutige Mačva in Nordserbien.

¹⁵ Der war bosnischer Banus von 1250 bis nach 1278. Er war das erste bekannte Mitglied der Dynastie der Kotromanići.

¹⁶ Er war von 1308 bis zu seinem Tod im Jahr 1342 der ungarische König.

¹⁷ Stjepan II. Kotromanić war Banus von Bosnien in den Jahren von 1314 bis 1353.

¹⁸ Die serbische Adelsfamilie besaß in der zweiten Hälfte des 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Gebiete bei Hum in Serbien.

¹⁹ Vgl. Ćirković, LM, Bd. 2, 473-474.

²⁰ Vgl. Ćirković, LM, Bd. 2, 474.

²¹ Katholiken, Christen.

²² Großvater, Opa.

²³ Gast, Besucher.

für das Oberhaupt der Kirche. Die letzte Erwähnung eines „Djeds“ geschah im Jahr 1453. Die gesamte Hierarchie war einheimischer Herkunft und von dualistischen Ansichten geprägt. Es sind keine internen Schriften über die Organisation, die Zeremonien, die Theologie bzw. die Lehre der Bosnischen Kirche überliefert. In den lateinischen Texten, den Quellen der römischen Kirche, werden die „Krstjani“ als Katarren, Patarener oder Häretiker bezeichnet. Ihre Lehre prägt ein gemäßigter Dualismus. Er handelt von einem „großen Gott“ als der Verkörperung des Guten, sowie einem „kleinen Gott“ als Inbegriff des Bösen in der Welt. Jesus ist weder Gott und noch Mensch, er besaß nur einen menschenähnlichen Leib. Maria ist kein Mensch, sondern ein Engel. Das Alte Testament, die fünf Bücher des Moses und seine Gesetze sind Werke des Teufels. Die einzig wahre Kirche ist die Bosnische Kirche. Der „Djed“ ist der wahre Nachfolger Christi und seiner Apostel.²⁴

Das Verhältnis zwischen den beiden Dynastien Ungarn und Bosnien war in den nächsten Jahren trotz deren Verwandtschaft angespannt. Im Jahr 1357 nahm der ungarische König Ludwig I.²⁵ die Gebiete am Unterlauf der Neretva in Besitz. Ein Kriegsausbruch war die Folge, doch das weit überlegene Heer Ungarns ließ sich nicht verdrängen. Zum Kriegsende und zur Versöhnung kam es innerhalb von drei Jahren, da der bosnische Banus die Hilfe vom ungarischen König brauchte. Mit der Hilfe des ungarischen Machthabers konnte er die inneren Unruhen im Land beseitigen und blieb so an der Macht. Zur Zeit des bosnischen Banus Tvrtko I.²⁶ standen große Teile des serbischen Staates unter seiner Herrschaft. Er sah sich als Erneuerer des serbischen Königtums, da er in einer verwandtschaftlichen Linie mit der ausgestorbenen serbischen Dynastie der Nemanjiden²⁷ stand. Im Herbst 1377 wurde er mit der Erlaubnis des ungarischen Königs mit der doppelten Krone als Erbe der serbischen und der bosnischen Herrscher gekrönt. Mit Tvrtko I. begann das bosnische Königtum.²⁸

Nach dem Tod Ludwigs I. im Jahr 1382 und während der Machtkämpfe um seine Nachfolge eroberte Tvrtko I. das Gebiet um die Neretva zurück. Schon im Sommer 1388 fielen die Türken erstmals in Bosnien ein. Sie konnten jedoch bei Bileća besiegt und

²⁴ Vgl. Barun, Povijest Bosne, 21-27.

²⁵ Er war ab 1342 König von Ungarn und Kroatien, und ab 1370 auch König von Polen.

²⁶ Tvrtko I. Kotromanić regierte von 1377 bis 1391 als erster König von Bosnien.

²⁷ Die mittelalterliche Dynastie bestand vom 12. Bis zum 14. Jahrhundert. Das Aussterben der Hauptlinie der Nemanjiden leitete eine Periode neuer Auseinandersetzungen ein, in der Tvrtko I. eine leitende Rolle spielte.

²⁸ Vgl. Ćirković, LM, Bd. 2, 474-475.

zurückgedrängt werden. Im nächsten Jahr entsandte Tvrtko I. seine Truppen nach Serbien, die sich gemeinsam mit den dortigen Adeligen in der Schlacht von Amselfeld den Osmanen entgegenstellten.²⁹

Die Nachfolger von Tvrtko I. waren Stefan Dabiša³⁰, Jelena Gruba³¹, Stefan Ostoja³² und Tvrtko II.³³. Sie konnten alle die offensive Politik von König Tvrtko I. nicht fortführen und wurden einerseits durch den Einfluss der Osmanen und Ungarn von außen und andererseits durch die mächtigen Feudalherren von innen geschwächt.³⁴

Am Anfang des 15. Jahrhunderts zerteilte sich Bosnien in ein kleines königliches Gebiet und drei praktisch unabhängige Herrschaftsgebiete. Ab 1415 griffen die Osmanen immer stärker in die Angelegenheiten des Landes ein und konnten die Landesfürsten und später auch den König zur Zahlung einer jährlichen Abgabe, dem sogenannten Harač³⁵, nötigen. Der bosnische König war spätestens ab dem Jahr 1428 den Osmanen tributpflichtig.³⁶

Mit der Herrschaft des Königs Stjepan Tomaš³⁷ verstärkten sich die politischen Unruhen weiter, ferner kam die fast völlige Unabhängigkeit der Herzegowina unter Stjepan Vukčić Kosača³⁸, der sich seit 1448 den Herzogstitel anfügte. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts waren der bosnische König und der herzegowinische Herzog die eigentlichen Herrscher im bosnischen Staat. Als im Jahr 1459 Serbien von den Osmanen erobert war, war auch Bosnien unmittelbar bedroht. König Stjepan Tomašević³⁹ versöhnte sich mit dem Herzog Kosača, und beide ersuchten gemeinsam die christlichen Länder um Hilfe. Doch diese blieb aus und im Jahr 1463 fielen Bosnien und die Herzegowina unter osmanische Oberherrschaft.⁴⁰

²⁹ Vgl. Ćirković, LM, Bd. 2, 475.

³⁰ Der Neffe des ersten bosnischen Königs Tvrtko I. regierte von 1391 bis 1395.

³¹ Sie war von 1391 bis 1398 Königin von Bosnien.

³² Stjepan Ostoja Tvrtković Kotromanić war in zwei Perioden von 1398 bis 1404 und von 1409 bis 1418 König von Bosnien.

³³ Tvrtko II. war in den Jahren von 1404 bis 1409 König von Bosnien.

³⁴ Vgl. Barun, Povijest Bosne, 5-6.

³⁵ Der Harač war am Anfang des 15. Jahrhunderts die Steuer für Grund und Boden. Als Bosnien unter osmanischer Oberherrschaft fiel, wurde sie zur jährlichen Abgabe der nicht muslimischen Bevölkerung, die Kopfsteuer.

³⁶ Vgl. Ćirković, LM, Bd. 2, 476.

³⁷ Stjepan Tomaš Kotromanić war bosnischer König von 1444 bis 1461.

³⁸ Er herrschte von 1435 bis zu seinem Tod im Jahr 1466.

³⁹ Er regierte von 1461 bis 1463 als letzter König von Bosnien.

⁴⁰ Vgl. Ćirković, LM, Bd. 2, 476.

2.2 Bosnien und Herzegowina im Jahr 1463 als Teil des Osmanischen Reiches bis zum Jahr 1697

Der erste Beleg für einen Einfall der Türken in Bosnien stammt aus dem Jahr 1386. Die nächsten folgten in den Jahren 1388, 1392 und 1398⁴¹. Durch die Eroberung der damaligen kroatischen Stadt Bihać an der bosnischen Westgrenze und deren Anschluss an das neu errichtete bosnische Paschalik⁴² im Jahr 1592 erfolgte die rund zwei Jahrhunderte andauernde Umwandlung des mittelalterlichen Landes in das osmanische Bosnien. Der entscheidende Schritt in dieser Entwicklung war der Feldzug Sultan Mehmed II.⁴³ gegen Bosnien im Mai und Juni 1463. König Stjepan bemühte sich in Jajce ein Heer zu sammeln und wartete auf die Hilfe des christlichen Abendlandes. Er verließ sich darauf, dass die Hauptfestung Bobovac in Zentralbosnien den Türken trotzen würde. Nach deren unerwartet schnellen Eroberung und der dadurch ausgelösten Panik, fielen die anderen Burgen und Festungen jedoch auch rasch. Der letzte bosnische König Stjepan Tomašević wurde auf der Flucht gefangengenommen und enthauptet. Bosnien wurde im Laufe der Eroberung weitgehend verwüstet. Die unter den letzten beiden Königen fast vertriebenen Patarener nutzten die Gunst der Stunde um sich an der bosnischen Bevölkerung zu rächen, besonders an den Katholiken. Nach dem Bericht des damaligen polnischen Chronisten Jan Dlugosz⁴⁴ wurden 100 000 Personen versklavt, davon allein ca. 30 000 bosnische Jugendliche zu Janitscharen⁴⁵ rekrutiert. Der Sultan wollte das gesamte bosnische Gebiet einnehmen, und so zog er weiter nach Herzegowina. In der Zwischenzeit bereitete sich Herzog Kosača auf die Ankunft des Sultans vor. Trotz Aufbietung all seiner Truppen musste Mehmed II. feststellen, dass das Gebirgsland und seine auf Felsen gebauten Festungen und Städte nicht so leicht einnehmbar waren. Er verwüstete die Ebenen Herzegowinas, konnte aber nicht alle befestigten Städte erobern.⁴⁶ Die Gegenoffensive des ungarisch-kroatischen Königs Matthias Corvinus⁴⁷ brachte nur partielle, kurzfristige Erfolge. In den folgenden Jahrzehnten wurde Bosnien zum

⁴¹ Vgl. Džaja, Konfessionalität und Nationalität, 21.

⁴² Das Paschalik Bosnien, Eyalet Bosnien oder Beglerbegilik Bosnien war von 1580 bis 1865 eine Provinz des Osmanischen Reiches.

⁴³ Er war auch als der Eroberer (Fatih) bekannt und war von 1451 bis 1481 Sultan der Osmanen.

⁴⁴ Jan Dlugosz war ein polnischer Diplomat und Historiker.

⁴⁵ Die Janitscharen waren im Osmanischen Reich die Elitetruppe. Sie verkörperten die Leibwache des Sultans und erreichten außerdem höchste Positionen im Staatswesen.

⁴⁶ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 55-57.

⁴⁷ Er war in den Jahren von 1458 bis 1490 u.a. König von Ungarn und Kroatien.

Schlachtfeld zwischen der Großmacht Ungarn und dem Osmanischen Reich. Dies verstärkte und verlängerte die Verwüstung Bosniens. Die letzten Widerstandspunkte brachen 1481 und 1482 in Herceg Novi⁴⁸ und 1490 in Koš⁴⁹ samt ihrer ungarischen Besatzung. Die Osmanen konnten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Bosnien und die Herzegowina für sich sichern. Drei bosnische mittelalterliche Institutionen verschwanden um diese Zeit von der historischen Bühne: das bosnische Königtum, die Bosnische Kirche und der bosnische mittelalterliche Adel. Die Erkenntnisse über die Verflochtenheit dieser drei Institutionen sind trotz großer Anstrengung der Historiker noch immer lückenhaft.⁵⁰

Bosnien und die Herzegowina wurden in der Folge eine der wichtigsten Provinzen des Osmanischen Reiches, da sie die europäischen Grenzen des Reiches schützte. Die Osmanen setzten die Streifzüge und Einfälle in christliche Länder fort, und eroberten im Jahr 1512 die Banovina von Srebrenik⁵¹. Im Jahr 1526 erlitten die Streitkräfte des Königreiches Ungarn gegen Truppen des Osmanischen Reichs unter Süleyman I.⁵² bei Mohacs in Südungarn eine vernichtende Niederlage.⁵³

Die osmanischen Eroberungen brachten große Verschiebung der Bevölkerung in Südosteuropa mit sich, somit auch in Bosnien. Nach dem Bericht der bosnischen Franziskaner, der um 1437 nach Rom gelangte, seien 16 ihrer Niederlassungen innerhalb von zwei Jahre niedergebrannt worden. Der Franziskaner Bartholomäus de Jano berichtete 1438 aus Konstantinopel von der Entvölkerung Dalmatiens, Kroatiens, Bosniens, Rasziens, Bulgariens, Albanien und der Walachei. Parallel mit der Verschleppung der bosnischen Bevölkerung nach Osten verlief auch die Flüchtlingsbewegung nach Westen. Die dadurch geschaffenen Volkslücken wurden in erster Linie mit der Ansiedlung der Hirtennomaden, den sogenannten Walachen, aufgefüllt. Der gewaltige Zustrom der Walachen serbisch-orthodoxer Konfessionen aus östlichen Gebieten nach Bosnien war eine Folge der Eroberungen der Osmanen und ist in mehreren Quellen gut belegt. Weitere Mittel waren die Gefangennahme, der Menschenraub und die Versklavung der Bevölkerung in Raubzügen und in den

⁴⁸ Es liegt im heutigen Westen Montenegros.

⁴⁹ Koš liegt an der Neretvamündung.

⁵⁰ Vgl. Džaja, Konfessionalität und Nationalität, 22-23.

⁵¹ Sie war eine militärische Einheit mit den Hauptsitz in Srebrenica im ungarisch-kroatischen Staat.

⁵² Er regierte von 1520 bis 1566 als der zehnte Sultan das Osmanische Reich.

⁵³ Vgl. Gavran, Fellow travellers, 59-60.

österreich-türkischen und venezianisch-türkischen Kriegen. Die Sklaven würden früher oder später zum Islam konvertieren, je früher desto besser, auf jeden Fall aber in der zweiten Generation. Unter solchen Bedingungen, der Ausbreitung des Islam und der Ansiedlung von orthodoxen Romanen, konnte sich die alteingesessene katholische Bevölkerung in Nordbosnien schwer halten und 22 Prozent der katholischen Dörfer wurden fünfzehn Jahre nach der osmanischen Eroberung geräumt. Osmanische Quellen weisen darauf hin, dass die Sklaven bzw. die freigelassenen Sklaven einen hohen Ansatz der bosnischen städtischen Bevölkerung ausmachten. Durch die intensive Kolonisation der Walachen orthodoxen Glaubens im 15. und 16. Jahrhundert hat die zweite Konfession, nämlich die serbisch-orthodoxe, in Bosnien und der Herzegowina ihre Wurzeln geschlagen. Sie hatten einen besseren Status als die Katholiken, weil der orthodoxe Patriarch seinen Sitz in Istanbul hatte und somit in Reichweite war. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts wurden die Walachen in fast allen Gebieten Bosniens, meist in Hügeln und Gebirgslandschaften angesiedelt, wo sie ihrer Haupttätigkeit der Viehzucht nachgehen konnten. Eine massenhafte Islamisation begann jedoch später. Die volle Intensität wurde Mitte des 16. Jahrhunderts erreicht. Um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert sprechen die Historiker von der Etablierung einer absoluten muslimischen Mehrheit.⁵⁴

Die Serbische Kirche⁵⁵ wurde im Großen und Ganzen großzügig behandelt, sodass die walachische Kolonisation nicht nur den Aufbau der Kirchenorganisation, sondern auch eine bemerkenswerte Bautätigkeit der Kirchen im 16. Jahrhundert in Bosnien und der Herzegowina zur Folge hatte. Diese Großzügigkeit änderte sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, da das Osmanische Reich eine finanzielle Talfahrt durchmachte und die Korruption der lokalen Machthaber gewaltig anstieg.⁵⁶

In den Jahren von 1593 bis 1606 fand erneut ein großer Türkenkrieg zwischen dem Osmanischen Reich und mehreren christlichen Staaten statt, insbesondere der Habsburgermonarchie. Konfliktgebiete waren zu großen Teilen das königliche Ungarn, Transdanubien⁵⁷, das heutige Kroatien und die Walachei⁵⁸. Die Osmanen wollten ihre

⁵⁴ Vgl. Džaja, *der bosnische Konfessionalismus*, 273-277.

⁵⁵ Nach der osmanischen Anerkennung bzw. Wiederstellung des serbischen Patriarchats im Jahr 1557 stieg das Selbstbewusstsein der serbisch-orthodoxen Kirche.

⁵⁶ Vgl. Džaja, *der bosnische Konfessionalismus*, 284.

⁵⁷ Als Transdanubien werden in Ungarn die rechts von der Donau gelegenen Landesteile bezeichnet.

⁵⁸ Die Walachei ist eine historische Region im Süden des heutigen Rumänien.

Position in Europa erneut verstärken. Der Versuch misslang und Sultan Ahmed I.⁵⁹ musste als erstes einen Friedensvertrag unterzeichnen und einige Teile Kroatiens in deren früheren Besitz zurückgeben. Der Krieg schwächte die Position und den Einfluss des Sultans innerhalb seines Reiches und stärkte andererseits den Ungehorsam der Janitscharen. Es folgte eine vergleichsweise lange Phase des Friedens zwischen dem Osmanischen Reich und den Habsburgern bis in das Jahr 1663.⁶⁰

Im Jahr 1645 begann der 25 Jahre dauernde Krieg zwischen der Republik Venedig und ihren Verbündeten mit dem Osmanischen Reich. In dieser Zeit kam es zu Aufständen in Dalmatien unter der Führung kroatischer Franziskaner. Die Türken gingen davon aus, dass ihre bosnischen Mitbrüder ihre Finger im Spiel hätten und der Konflikt auch auf Bosnien überschwappen könnte. Die Folgen waren Verfolgungen und höhere Steuern für die nichtmuslimische Bevölkerung. Ein namentlich unbekannter Franziskaner berichtete im Jahr 1655, dass wegen zu hoher finanzieller Belastungen mehr als zweitausend bosnische katholische Familien aus Bosnien nach Ungarn ausgewandert seien.⁶¹

Man kann mit Sicherheit sagen, dass sich die Zahl der Katholiken in Bosnien und der Herzegowina bis zum Ende des 17. Jahrhunderts kontinuierlich reduzierte.⁶²

Im Jahr 1683 versuchten die Osmanen zum zweiten Mal die Kaiserstadt Wien zu erobern. Durch die erfolgreiche Verteidigung der Mauern Wiens konnten sie jedoch zurückgedrängt werden. Das Scheitern dieser Belagerung führte zur Gegenoffensive der Habsburger und deren Verbündeten. Durch die Hilfe Papst Innozenz XI. wurde im Frühling des Jahres 1684 die sogenannte Allianz der Heiligen Liga geschlossen. Sie war die bekannteste Allianz und zugleich auch die letzte von Bündnissen dieser Art. Der polnische König Johann Sobieski⁶³, der Kaiser Leopold I.⁶⁴ und die Republik Venedig schlossen ein Bündnis, das sich ausschließlich gegen das Osmanische Reich richten sollte. Die siegreiche christliche Armee konnte die Osmanen aus Ungarn, Kroatien und Slawonien verdrängen. Die kaiserlichen Truppen fielen in Bosnien ein, mit der Absicht die dortigen Christen zum Aufstand zu bewegen, um die Türken aus Europa fort zu jagen. Wegen der fehlenden gewünschten Reaktion der Bevölkerung, und wegen der politischen

⁵⁹ Er war von 1603 bis 1617 Sultan der Osmanen.

⁶⁰ Vgl. Barun, Povijest Bosne, 75-76.

⁶¹ Vgl. Barun, Povijest Bosne, 78.

⁶² Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 90-91.

⁶³ Johann III. Sobieski war ab dem Jahr 1674 bis zu seinem Tod 1696 polnischer König.

⁶⁴ Leopold I. aus dem Hause Habsburg war von 1658 bis 1705 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches und König von Ungarn, Böhmen, Kroatien und Slawonien.

Interessen des französischen Königs Ludwig XIV.⁶⁵ am Rhein mussten sich die kaiserlichen Truppen bald aus Bosnien über die Sava und die Donau zurückziehen. Im Zuge dessen flohen erneut viele tausende Katholiken aus Furcht vor den Vergeltungsschlägen der Osmanen aus Bosnien.⁶⁶

Das Osmanische Reich wollte mit der zweiten Belagerung Wiens Ungarn und Wien unter ihr Herrschaftsgebiet stellen. Dieses Vorhaben löste in den katholischen Ländern einen umfangreichen Aufruhr aus. Das Ergebnis dieses Aufschreies war eine herbe Niederlage des Osmanischen Reichs. Das Jahr 1697 wird als eines der schwärzesten in der Geschichte des bosnischen Katholizismus angenommen. Darauf wird in dem nachfolgenden Kapitel näher eingegangen.

2.3 Der Frieden von Karlowitz und dessen Auswirkungen auf die katholische Bevölkerung

Im Jahr 1697 fiel Prinz Eugen von Savoyen⁶⁷ über den Fluss Sava in Bosnien ein. Mit seinen Truppen drang er mit Leichtigkeit bis nach Sarajewo vor. Die Festung Sarajewos konnte er im Zuge seiner Eroberungen nicht einnehmen, woraufhin er die Stadt in Brand stecken ließ. Der Kriegszug am Balkan im Jahr 1697 löste für den Katholizismus im Zentralraum und Norden des osmanisch verbliebenen Bosnien eine Katastrophe aus. Da sie die Rache der muslimischen Machthaber bzw. Mitbewohner sowie der ihrerseits aus den nun christlich gewordenen Gebieten nach Bosnien geflohenen Muslime fürchten mussten, schlossen sich den abziehenden Truppen Prinz Eugens fast alle Katholiken aus Zentral und Nordbosnien an.⁶⁸

Schon im Jahr 1696 berichtete der Franziskaner Andreas Šiparčić nach Rom, dass bis zu dem Zeitpunkt über 100 000 Katholiken aus Bosnien nach Slawonien abgewandert seien. Die Katholiken aus der Herzegowina und Südwestbosnien flohen in das nun von den Osmanen befreite Dalmatien. Nach den Aufzeichnungen wollte die genannte Bevölkerung nach Bosnien zurückkehren, mit der Hoffnung auf einen vollständigen Sieg über die Osmanen. Mit dem Frieden von Karlowitz schwand ihre Hoffnung des Volkes auf eine baldige Rückkehr. Der Friedensvertrag sah vor, dass Bosnien und die

⁶⁵ Er war von 1643 bis zu seinem Tod im Jahr 1715 König von Frankreich.

⁶⁶ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 91.

⁶⁷ Prinz Eugen war einer der bedeutendsten Feldherren des Habsburgerreiches. Er starb 1736 in Wien.

⁶⁸ Vgl. Barun, Svjedoci, 170-171.

Herzegowina unter der osmanischen Herrschaft bleiben sollten. Unter diesen Voraussetzungen war keine Rückkehr der Katholiken denkbar. Der Großteil der katholischen Bevölkerung zog sich daher zum größten Teil aus der Region zurück. In Bosnien verblieben nach dem Frieden von Karlowitz nur mehr rund 17 000 Katholiken.⁶⁹

Im Mittelalter zählte man ungefähr dreißig Franziskanerklöster auf bosnischen Boden. Diese Zahl wurde am Anfang des 18. Jahrhunderts auf nur drei Franziskanerklöster in Zentralbosnien reduziert. Diese waren Fojnica, Kraljeva Sutjeska und Kreševo. Alle anderen Klöster waren niedergebrannt oder zerstört worden. Kirchliche Einrichtungen wurden von diesen Zerstörungen nicht verschont, sodass nur noch zwei Pfarren über ein bescheidenes Kirchengebäude verfügten. Diese waren Vareš bei Sarajewo und Podmilačje bei Jajce. Die Anzahl der Franziskaner sank auf die geringste Zahl seit der Gründung des Vikariats. Die katholischen Kaufleute und Handwerker die im 17. Jahrhundert einen bescheidenen Aufschwung erleben dürften, verschwanden nach dem Frieden von Karlowitz. Im 18. Jahrhundert wird von keiner Kaufmannsfamilie mehr berichtet.⁷⁰

Im Hinblick auf die katholische Bevölkerung in Bosnien und Herzegowina brachte der Frieden von Karlowitz erhebliche Nachteile mit sich. Als Teil des Osmanischen Reiches war das Leben der Franziskaner keinesfalls ruhig. In ihren Klöstern mussten sie um ihre Sicherheit fürchten und konnten die Gläubigen nicht ungehindert betreuen. Im Gegenteil sie mussten noch mehr Verfolgungen und höhere Steuern durch die vielen lokalen Beamten befürchten.

⁶⁹ Vgl. Gavran, *Fellow travellers*, 85-87.

⁷⁰ Vgl. Džaja, *der bosnische Konfessionalismus*, 291-292.

3. Anfänge und Umfang des Wirkens der Franziskaner am Balkan bis zum Jahr 1700

Die Franziskaner starteten bereits im 13. Jahrhundert mit den ersten Aktivitäten in den Gebieten in Bosnien. Die anschließenden Kapitel konzentrieren sich auf diese anfängliche Zeit bis zum Frieden von Karlowitz. Einleitend dazu bedarf es der einführenden Worte über den Orden der Franziskaner.

3.1 Der Franziskanerorden

Der Franziskanerorden ist eine Ordensgemeinschaft innerhalb der katholischen Kirche, die ihre Gründung sowohl historisch als auch spirituell Franziskus von Assisi zu verdanken hat. Seit dem 12. Jahrhundert umfasst dieser Orden verschiedene Männer- und Frauengemeinschaften. Diese Gemeinschaften unterschieden sich hauptsächlich in der Interpretation und der Verwirklichung der Armut. Nach den Vorstellungen des Franziskus war die radikale Armut nach dem Vorbild Christi und der Apostel die wichtigste Forderung und der entscheidende Unterschied zu anderen christlichen Mönchsorden. Franziskus von Assisi wurde im Jahr 1181 oder 1182 als Sohn eines Tuchhändlers geboren. Nach mehreren Misserfolgen eine Ordensgemeinschaft zu gründen machte er sich im Jahr 1209 mit seinen Gefährten nach Rom auf. Dort versuchte er von Papst Innozenz III. eine Billigung seiner Regeln mit ihrem radikalen Armutsgebot zu erwirken. Franziskus erhielt sie schließlich, wenn auch nur in mündlicher Form. Nach seiner Rückkehr begann er mit mehr Erfolg zu predigen, und die Gemeinschaft wuchs kontinuierlich an.⁷¹

Um 1210 hat Franziskus seine Gemeinschaft und sich selbst als den „Orden der geringeren Brüder“ vorgestellt. Danach entschied er sich für den Terminus „Ordo Fratrum Minorum“, welcher als Minderbrüder wiedergegeben wird.⁷²

Nach seinem Tod im Jahre 1226 mischte sich die römische Kurie ein, der die radikale Armut ein Dorn im Auge war, ein und annullierte sie ungeachtet der Tatsache, dass Franziskus sie in seinem Testament als die wichtigste Ordensregel nannte. Der Orden der Franziskaner wurde dadurch zweigeteilt. Der eine Teil beharrte auf der radikalen

⁷¹ Vgl. Clasen, LThK², Bd. 5, 273-276. Vgl. Feld, Franziskus, 167-176. Vgl. Feld, Franziskaner, 17-18.

⁷² Vgl. Feld, Franziskus, 184.

Befolgung der Armut und wurden Observanten genannt. Der andere Teil lebte in Konventen. Diese befanden sich meist in Städten. Durch die Seelsorge konnten sie sich einen gewissen Wohlstand sichern und lehnten aus dem Grund die strikte Auslegung der Armutsregel ab. Spätestens ab dem Jahr 1517 als Papst Leo X.⁷³ den Orden teilte kam es zum definitiven Bruch dieser zwei Richtungen, welcher erst im 19. Jahrhundert aufgehoben werden konnte. Im Jahr 1897 erklärte Papst Leo XIII.⁷⁴ feierlich die Vereinigung der Ordensfamilien unter dem Namen Ordo Fratrum Minorum, abgekürzt OFM. Übersetzt bedeutet es Orden der minderen Brüder. Der Männerorden der Franziskaner ist noch heute in Wirklichkeit nur optisch zweigeteilt. So tragen die Konventualen einen schwarzen Habit, die Observanten, zu denen die meisten Ordensbrüder gehören, tragen einen braunen.⁷⁵

3.2 Die Anfänge der Arbeit der Franziskaner

Wie bereits beschrieben besteht Unklarheit über den genauen Zeitpunkt des Wirkens der Franziskaner in Bosnien. Mit Sicherheit kann man sagen, dass die Franziskaner von Dalmatien aus ihr Wirken begannen. Die Gründung der kroatischen Franziskaner Provinz erfolgte noch vor dem Jahr 1232, vielleicht auch schon vor dem Jahr 1226. Kurze Zeit später wird in den schriftlichen Quellen die Gründung von Klöstern im Süden Kroatiens in Zadar, Trogir, Split und Dubrovnik erwähnt.⁷⁶

Vor den Franziskanern beauftragte Gregor IX.⁷⁷ die Dominikaner von den bestehenden Klöstern in Kroatien und Ungarn aus Bosnien zu missionieren. Ab dem Jahr 1233 gibt es erste Berichte von Dominikanern in Bosnien. Wie im ersten Kapitel der Arbeit dargelegt wurde der päpstliche Legat Jakobus mit mehreren ungarischen Dominikanern im Jahr 1232 nach Bosnien entsandt, um die Anschuldigungen gegen den bosnischen Bischof zu untersuchen. Schlussendlich wurde der Ordinarius abgesetzt und aus den Reihen der Dominikaner ein neuer Bischof installiert. Dieser war Johannes von Wildeshausen⁷⁸, der frühere Provinzial der ungarischen Dominikaner. Rom hatte somit erstmalig einen

⁷³ Leo X. war vom 11. März 1513 bis zu seinem Tod im Jahr 1521 Papst.

⁷⁴ Er war von 1878 bis 1903 Papst der römisch-katholischen Kirche.

⁷⁵ Vgl. Feld, Franziskaner, 48-54, 110-111.

⁷⁶ Vgl. Pandžić, herzegovački franjevci, 8.

⁷⁷ Er war Papst von 1227 bis 1241. Er förderte die Orden der Franziskaner und Dominikaner und half ihnen bei ihrer Missionstätigkeit.

⁷⁸ Der Dominikaner Ivan Nijemac war bosnischer Bischof von 1233 bis 1235.

Bischof in Bosnien eingesetzt. In Bosnien und der Herzegowina wurde er als eine unerwünschte Plage angesehen. Man sah ihn als von außen aufgedrängt und unaufgeklärt über die Umstände in Bosnien. Aus mehreren Schriften kann man entnehmen, dass der Bischof unter anderem durch seine Friedfertigkeit, der damaligen politischen Lage nicht Stand halten konnte. Zudem musste er all die Reformen umsetzen, die er von Papst auferlegt bekommen hatte. Der zunehmende Druck der Bevölkerung, der Politik und der Kirche war für den Ordinarius kaum auszuhalten, so trat er schließlich im Jahr 1237 zurück. Der neue Bischof Ponsa⁷⁹ wurde nun direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt.⁸⁰

In den Jahren 1241 bis 1242 verwüsteten die Tataren Ungarn und Kroatien, dabei blieb auch Bosnien nicht verschont. Im Zuge dieser Verwüstungen wurden vermutlich alle dominikanischen Klöster zerstört und viele Brüder kamen dabei ums Leben. Papst Innozenz IV. unterstellte im Jahr 1247 die bosnische Diözese der Jurisdiktion des Erzbistums Kalocsa Kecskemet⁸¹. Seinen damaligen Hauptsitz wählte der bosnische Bischof außerhalb der Grenzen des bosnischen Territoriums, in Djakovo, in Kroatien. Somit wurde Bosnien sich selbst und den Patarenern überlassen.⁸² Heute ist kaum zu glauben, dass Rom solch falsche Schlüsse in Bosnien ziehen konnte. Die Dominikaner waren Unbekannte und Fremde. Sie kannten die Verhältnisse in diesem Gebiet nicht. Fakt ist, dass nach zwanzig Jahren der Bischof nach Slawonien übersiedelt ist, und die Bemühungen der Dominikaner nicht den gewünschten Effekt hatten.

Von Papst Nikolaus IV.⁸³ bekam die kroatische Provinz den Auftrag Franziskaner nach Bosnien zu schicken. Die genaue Ankunft der ersten Franziskaner lässt sich nicht rekonstruieren, doch bestehen zwei Auffassungen über die Entstehung des bosnischen Vikariats. Nach der ersten Interpretation hat das Vikariat schon 1260 bestanden. Die Fürsprecher der zweiten These, zu denen Julijan Jelenić⁸⁴ als Hauptvertreter zählt, behaupten, dass die Franziskaner in Bosnien seit 1291 wirkten. Diese These ist sehr umstritten, weil das Vikariat erst im Jahr 1340 entstanden ist. Wegen mangelnder Quellen

⁷⁹ Der Dominikaner bekannt auch unter den Namen Povša war bosnischer Bischof von 1239 bis 1272. Er errichtet die Kathedrale des heiligen Petrus in der Ortschaft Brdo, bei Sarajewo.

⁸⁰ Vgl. Barun, Povijest Bosne, 29-30.

⁸¹ Das frühere Erzbistum erstreckte sich von Ungarn bis Kroatien, über die Vojvodina in Serbien und in westliche Teile Rumäniens.

⁸² Vgl. Barun, Povijest Bosne, 31-32.

⁸³ Nikolaus IV. war Papst von 1288 bis 1292.

⁸⁴ Der Franziskaner Julijan Jelenić war ein bedeutender bosnischer Historiker und Schriftsteller. Sein Werk Kultur und die bosnischen Franziskaner war damals die bedeutendste Schrift über die Franziskaner der Provinz Bosna Srebrena.

ist es bis heute niemandem gelungen dieses Problem vollständig zu lösen. Es wird auch vermutet, dass die Franziskaner noch vor dem Jahr 1260 nach Bosnien gekommen sind. Dafür sprechen die Nähe zu Dalmatien und die Verbundenheit der bosnischen Franziskaner mit ihren kroatischen Mitbrüdern.⁸⁵

Die Franziskaner errichteten in den Jahren 1340 bis 1342 ein Vikariat in Bosnien und gründeten mehrere Klöster. Ihre anfängliche Basis waren die neu entstandenen Siedlungen der Bergleute, in denen das katholische Element durch dalmatische Kaufleute verstärkt wurde. Über die Arbeit und die Erfolge der Franziskaner in der Anfangszeit ist kaum etwas bekannt. Die missionarische Tätigkeit der Franziskaner trug erst nach mehreren Jahrzehnten erste Früchte, weil sich die Mehrheit des Volkes und des Adels zur Bosnischen Kirche bekannte.⁸⁶

Auf Wunsch des ungarisch-kroatischen Königs kam der Franziskanergeneral Gerald Odonis⁸⁷ nach Bosnien. Mit seinem Eintreffen im Jahr 1339 begann eine neue Epoche in der Kirchengeschichte Bosniens und der Herzegowina. Der Ordensmann errichtete eine ständige Franziskanermission und sorgte dafür, dass viele Mitbrüder nach Bosnien kamen. Als eine der wichtigsten Errungenschaften wird ihm die Bekehrung des bosnischen Banus Stjepan II. zugeschrieben. Mit dem Banus auf seiner Seite konnte Odonis mit dem nötigen politischen Rückhalt in Bosnien rechnen. Mit der Unterstützung des Apostolischen Stuhles und des ungarisch-kroatischen Königs war der Banus bereit die Patarener aus seinen Ländern zu vertreiben. Als ersten bosnischen Vikar ernannte man Peregrin⁸⁸ OFM aus Sachsen. Banus Stjepan II. unterstütze die Missionare soweit er konnte. Einigen einheimischen Chronisten zufolge lies Stjepan II. den Franziskanern sogar das erste Kloster in seiner Residenzstadt Mileševo erbauen.⁸⁹

Nach der Errichtung einer ständigen Franziskanermission, mussten die Geistlichen kirchlich-rechtliche Fragen ihrer weiteren Aktivitäten in Bosnien und der Herzegowina klären. Ihr Engagement übten sie im Gebiet des bosnischen Bistums aus, welches einen Ordinarius hatte. Nach dem Kirchenrecht durften sie im Gebiet, wo ein Bischof und seine Weltgeistlichen ihr Arbeitsgebiet hatten, keine Missionarstätigkeiten ausüben. Da der

⁸⁵ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 17-18.

⁸⁶ Vgl. Ćirković, LM, Bd. 2, 474.

⁸⁷ Gerardus Odonis wurde 1285 in Frankreich geboren und starb 1349.

⁸⁸ Der Franziskaner Peregrin Saksonac war in den Jahren von 1340 bis 1349 Vikar der Franziskanerprovinz Bosna Srebrena.

⁸⁹ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 23-25.

Bischof jedoch in Slawonien weilte und selten bzw. gar nicht sein Bistum besuchte, waren die Franziskaner im Grunde ohne kirchliche Obrigkeit. Der wesentlichste Teil ihrer Arbeit war die Missionierung. Dem Kirchenrecht zufolge hätten die Franziskaner nach einer Bekehrung eines Gebiets dieses den Weltgeistlichen zur weiteren Seelsorge der Neubekehrten übergeben müssen. Aus den dargelegten Fakten hat es in Bosnien zu dieser Zeit so gut wie keine Pfarren gegeben. Somit waren die ersten Niederlassungen der Franziskaner in Bosnien zugleich die ersten Pfarren. Im Jahr 1369 bekamen die Franziskaner durch Papst Urban V.⁹⁰ eine schriftliche Bestätigung für ihr Wirken in Bosnien. Sie durften nun nach eigenem Ermessen orts- und zeitunabhängig predigen, die Beichte abnehmen sowie die heilige Messe feiern. Mit dem Dokument regulierte der Papst auch die Einkünfte der Franziskaner. Diese waren durch Almosen definiert. Üblicherweise war der Adel die größte Quelle für Almosen, da aber der Adel in Bosnien zu großen Teilen aus Patarenern bestand, durften sie mit der Erlaubnis des Papstes Spenden aus Ungarn, Dalmatien und Kroatien annehmen. Den dortigen Brüdern wurde es verboten die bosnischen Franziskaner daran zu hindern. Sie konnten nun ungehindert Spenden empfangen.⁹¹

Bartholomäus von Pisa⁹² schwärmt in seinem Werk aus dem Jahr 1390 von der Arbeit der bosnischen Franziskaner. Er beschreibt sie als ein Bollwerk gegen die Häretiker und Schismatiker. Ferner berichtet er, dass die Geistlichen damals in allen Teilen Bosniens verteilt waren und insgesamt 35 Niederlassungen zählten. Anfang des 15. Jahrhunderts hatten die Franziskaner bis zu 50 000 Häretiker zum katholischen Glauben bekehrt.⁹³

Im Jahr 1436 wurden alle Niederlassungen der Franziskaner unter den Schutz des bosnischen Königs gestellt. Sie bekamen außerdem die Erlaubnis im ganzen bosnischen Territorium ungehindert zu missionieren. Auf der anderen Seite vermehrten sich die Einfälle der Türken in den kommenden Jahren. Innerhalb von zwei Jahren haben die Osmanen insgesamt 16 Kirchen und Einrichtungen zerstört. Davon ließen sich die Franziskaner nicht erschrecken, sie setzten ihre Arbeit mit demselben Eifer fort.⁹⁴

⁹⁰ Der Selige Urban V. war von 1362 bis 1370 Oberhaupt der Kirche.

⁹¹ Vgl. Pandžić, Bosna Argentina, 34-36.

⁹² Bartholomäus von Pisa war ein Franziskaner, der eine sehr umfangreiche Schrift über Franz von Assisi verfasst hat.

⁹³ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 29-30.

⁹⁴ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 31-32.

Der vorletzte bosnische König Stjepan Tomaš bekannte sich um 1445 zum christlichen Glauben, wollte aber kein öffentliches Zeugnis abgeben. Zur gleichen Zeit ehrte er weiter die Oberhäupter der patarenischen Kirche. Sein Verhalten führte zu einem Streit mit den Franziskanern. Aus diesem Grund verweigerten sie ihm den Empfang der Sakramente. Daraufhin schrieb der König dem Papst um ihm die Lage zu erklären. In seinem Schreiben legte er dar, dass er nur wegen dem bosnischen Adel vorgibt die Patarener zu achten. Der bosnische Adel wäre noch immer zu mächtig, sowie, dass er auf einen günstigeren Augenblick wartet, um die Patarener zu vertreiben. Ein Dokument des Papstes Eugen IV.⁹⁵ konnte schlussendlich diesen Konflikt lösen. Der Papst war von der Aufrichtigkeit des Königs überzeugt und sah keinen Grund ihm die Sakramente zu verweigern. Aus dieser Zusammenarbeit entstanden viele Kirchen im bosnischen Land. Zu Ehren seines Namenspatrons erbaute Stjepan in Vranduk⁹⁶ eine Kirche.⁹⁷

Unterstützt vom königlichen Hof fühlten sich die Franziskaner sehr heimisch. Mit der Zeit konnten sie ein Netzwerk ihres Wirkens über das ganze bosnische Land aufbauen. Nach dem Vorbild der königlichen Familie bekehrten sich viele Adelige und Fürsten zum katholischen Glauben.⁹⁸

In diese Periode fällt ferner die Abspaltung des bosnischen Vikariats. Das Vikariat erstreckte sich damals vom adriatischen Meer bis zu den Karpaten und nördlich bis nach Russland. Um zielgerichteter missionieren zu können, errichtete Papst Nikolaus IV. im Jahr 1448 ein ungarisches Vikariat. Die Grenze bildete der Fluss Sava. Im selben Jahr wurden auch die dalmatischen Klöster vom bosnischen Vikariat getrennt. Zugleich verbot er die Gründung neuer bosnischer Niederlassungen in Dalmatien. Die Spaltung erschwerte das Leben der bosnischen Franziskaner, da sie nun, umgeben von Patarenern, nicht viel erbetteln konnten. König Tomaš unterstützte die Franziskaner mit allen Kräften, so verhängte er u.a. eine im Staat allgemeine Abgabe für den Unterhalt der Geistlichen. Dies war aber gegen die Regeln der Franziskaner und sie lehnten es ab. Als Unterstützung

⁹⁵ Er war von 1431 bis 1447 das Oberhaupt der katholischen Kirche.

⁹⁶ Die alte Stadt Vranduk ist eine kleine Ortschaft. Sie befindet sich in Zentralbosnien zehn Kilometer entfernt von der Stadt Zenica.

⁹⁷ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 34-35.

⁹⁸ Vgl. Barun, Povijest Bosne, 53.

erlaubte Papst Pius II.⁹⁹ den bosnischen Franziskanern die Haltung von allerlei Vieh. Diese Genehmigung erleichterte ihr Leben geringfügig.¹⁰⁰

Nach der Teilung des bosnischen Vikariats im Jahr 1448 begann die offensivere Missionierung in der Herzegowina. Mit Sicherheit wissen wir, dass die Franziskaner in der Herzegowina bereits über einen längeren Zeitraum wirkten, vor allem aus den Klöstern in Ston¹⁰¹ und Imotski¹⁰². Diese existierten schon vor der Trennung. Über ihren Erfolg oder Misserfolg ist uns leider sehr wenig bis nichts bekannt.¹⁰³

Im Jahr 1461 starb König Stjepan Tomaš. Er wurde in der Franziskanerkirche in Kraljeva Sutjeska begraben. Sein Sohn Stjepan Tomašević wurde als sein Nachfolger in Jajce von einem päpstlichen Legaten zum König gekrönt. Er schloss sich ganz dem christlichen Westen an, vor allem dem Papst. Er verfolgte die Häretiker noch heftiger als sein Vater und hoffte damit einen Ausweg und die Rettung für sein bedrohtes Reich zu finden.¹⁰⁴ Aber wie wir wissen kam keine Hilfe, Bosnien und die Herzegowina wurden Teile des Osmanischen Reiches. In der neuen politischen Lage finden die Franziskaner veränderte Gegebenheiten vor.

Um eine vollständigere Bedeutung der Arbeit der Franziskaner in dieser Zeit zu verdeutlichen wäre es interessant die Zahl der Katholiken unmittelbar vor der Eroberung Bosniens zu kennen. Leider gibt es keine Aufzeichnungen darüber. Es kann mit hoher Sicherheit angenommen werden, dass sich die Zahl der katholischen Bevölkerung in den letzten Jahren der Unabhängigkeit kontinuierlich vergrößert hat. Unter den zwei letzten Königen war der katholische Glaube Staatsreligion. Aus einem Brief des päpstlichen Legaten Thomas in Bosnien, welches er im Jahr 1451 an Johannes Kapistran adressierte, geht hervor, dass der bosnische König und die Mehrheit des Volkes katholisch waren. Papst Pius II. bekundet im Jahr 1460, dass der König Stjepan Tomašević alle Patarener aus seiner Umgebung vertrieben hatte.¹⁰⁵

⁹⁹ Pius II. war in den Jahren 1458 bis 1464 Papst. Er starb am 15. August 1464 in Ancona bei dem Versuch, ein Heer gegen die Türken aufzustellen.

¹⁰⁰ Vgl. Jelenić, Kultura, Bd. 1, 44-46.

¹⁰¹ Das Franziskanerkloster befand sich bei Dubrovnik und wurde im Jahr 1930 zerstört.

¹⁰² Das Kloster des Heiligen Franziskus befindet sich im Hinterland Dalmatiens an der Grenze zu Bosnien und der Herzegowina.

¹⁰³ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 37.

¹⁰⁴ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 39-40.

¹⁰⁵ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 40-41.

3.3 Die neue und veränderte Situation der Franziskaner im Osmanischen Reich

Die osmanische Eroberung brachte große Veränderungen für die bosnischen Franziskaner. Der Erste, der die neue politische Situation richtig einschätzte, war der Guardian Anđelo Zvizdović¹⁰⁶. Er war sich bewusst, dass die Osmanen lange in Bosnien bleiben würden. Nach einer Volksüberlieferung entschloss er sich Sultan Mehmed II. aufzusuchen. Während dieser auf dem Feld Milodraž rastete, trat er in sein Zelt ein. Sein Auftritt überzeugte den Sultan und so erließ er das *ahd-name*¹⁰⁷, die sogenannte großherrliche Vertragsurkunde, in der er seinen Untertanen verbot die Franziskaner zu belästigen, ihr Eigentum an sich zu reißen oder sich in ihre Angelegenheiten einzumischen, solange sie dem Sultan gehorchten¹⁰⁸.

Das Original ist nicht erhalten geblieben, eine detaillierte Abschrift aus dem 17. Jahrhundert befindet sich in der Klosterbibliothek Fojnica¹⁰⁹. Die wenigen Weltgeistlichen, die sich zu dieser Zeit noch in Bosnien aufhielten, flohen und die Franziskaner blieben als die Einzigen, die sich um die Seelsorge der dortigen katholischen Bevölkerung kümmerten. Durch diesen Freibrief erhielten sie, wie in anderen muslimisch dominierten Regionen im östlichen Mittelmeerraum, als einzige Geistliche die Erlaubnis im besetzten Gebiet zu bleiben. Der Sultan wusste, dass der Wert seiner Okkupierung Bosniens nicht in deren Ländereien lag, sondern in der Bevölkerung, die das Land bearbeitete und die Steuern zahlte.¹¹⁰

Der Vertrag bescherte den Franziskanern gleichsam ein seelsorgliches Monopol in dieser Region. Für die Franziskanermission hatte es einen kleinen positiven Effekt, doch auf der anderen Seite wurde die katholische Bevölkerung zu Bürgern zweiter Klasse, zu

¹⁰⁶ Der Franziskaner lebte in den Jahren 1420 bis 1498.

¹⁰⁷ Das arabische Wort *ahd* beudet feierliches Versprechen oder Urkunde; das Wort *name* oder *nama* kommt vom persischen Wort *Brief*. Der Freibrief oder die Urkunde bildete die Grundlage für spätere Privilegien der Franziskaner.

¹⁰⁸ Vgl. Gavran, *Fellow travellers*, 52-53.

¹⁰⁹ In dieser Bibliothek befinden sich mehr als 20.000 Bücher mit weltlicher und religiöser Literatur. Darüber hinaus befinden sich auf den gleichen Hügel noch ein Museum mit einer Schatzkammer, ein Archiv, eine Pinakothek, bergbaulich-geologische Sammlungen und das Wappenbuch von Fojnica, aus dem Jahr 1463.

¹¹⁰ Vgl. Barun, *Povijest Bosne*, 71.

Dhimmi¹¹¹, herabgestuft. Die Christen hatten nun die Stellung der Sklaven, der Raja¹¹², eingenommen und waren vollkommen rechtlos. In diesem Kontext war es nur den Muslimen gestattet verschiedene politische oder staatliche Positionen im Osmanischen Reich zu besetzen. Der Islam galt als einziger Regulator des persönlichen, materiellen, geistlichen und gesellschaftlichen Lebens in den von den Osmanen eroberten Gebieten. Er beeinflusste sämtliche Formen des geistlichen und kulturellen Lebens, nicht nur der muslimischen Bevölkerung.¹¹³

Ein Dokument des islamischen Rechts aus dem ersten Jahrhundert drängt den Dhimmi entwürdigende Verordnungen auf, die in dem Kanuni Raja¹¹⁴ beschrieben werden. Der Kanon umfasst eine Reihe an Vorschriften, die der zweite Kalif des Islams Omar I. im eroberten Damaskus vorschrieb, die aber auch in den anderen Provinzen des Osmanischen Reiches, wenn auch in etwas veränderter oder milderer Form zur Geltung kamen. Die Sammlung beinhaltet 24 Anordnungen. Diese sind wie folgt definiert:¹¹⁵

1. Christen und Juden dürfen in den eroberten Ländern keine neuen Klöster, Kirchen oder Niederlassungen bauen.
2. Christen und Juden dürfen ihre Kirchen nicht renovieren.
3. Diejenigen, die in Nachbarschaft mit Muslimen leben, dürfen ihre Häuser nur in höchster Dringlichkeit erneuern.
4. Sie werden für die Reisenden die Tore der Klöster und Kirchen vergrößern.
5. Sie werden jedem Fremden drei Tage lang Gastfreundschaft gewähren.
6. Sie dürfen keine Spione bei sich aufnehmen, und wenn sie solche kennen, müssen sie diese den Muslimen melden.
7. Sie dürfen ihren Kindern nicht den Koran lehren.
8. Sie dürfen unter sich kein Recht sprechen.
9. Wenn jemand aus ihrer Mitte konvertieren will, dürfen sie ihn nicht daran hindern.
10. Der Umgang mit Muslimen muss respektvoll gesehen, beim Eintritt von Muslimen müssen sie aufstehen und ihnen den Ehrenplatz überlassen.
11. Ihre Kleidung und Schuhe dürfen nicht mit der von Muslimen ähnlich sein.

¹¹¹ Das Wort Dhimma bedeutet Schutzvertrag, Obhut, Garantie, „Zahlungsverpflichtung“ und ist eine Institution des islamischen Rechts, das den juristischen Status nichtmuslimischer Bevölkerung festlegt. Ein solches Schutzbündnis war Juden und Katholiken vorbehalten, es wurde aber im Zuge der Eroberungen der Osmanen auf andere Religionen erweitert.

¹¹² Unter der muslimischen Obrigkeit werden die Christen zur Raja oder Rayah, sie werden zur „Herde“. Sie waren Schutzbefohlene und vom Kriegsdienst befreit. Deshalb mussten sie noch eine Schutzsteuer zahlen. Vgl. Weithmann, Balkan-Chronik, 148.

¹¹³ Vgl. Andrić, Entwicklung, 39.

¹¹⁴ Dies ist das sog. Gesetzbuch der Untertanen.

¹¹⁵ Vgl. Džaja, katolici na prijelazu, 20.

12. Die dürfen die arabische Sprache der Gelehrten nicht lernen.
13. Es dürfen keine Waffen bei sich getragen werden, weder zu Hause noch außer Haus. Es dürfen keine gesattelten Pferde bestiegen werden.
14. Sie dürfen keinen Wein verkaufen. Sie dürfen ihre Haare nicht wachsen lassen.
15. Es ist verboten ihre Namen in Siegelringe einzugravieren.
16. Einen breiten Gürtel dürfen sie nicht tragen.
17. Außerhalb des Hauses dürfen sie keine Kreuze ersichtlich tragen und auch nicht die Bibel.
18. In ihren Häusern dürfen sie nur leise und gemäßigt läuten.
19. Ferner dürfen sie nur mit unterdrückter Stimme singen.
20. Für ihre Verstorbenen dürfen sie nur leise beten.
21. Muslime dürfen auf ungenutzten christlichen Friedhöfen das Land bearbeiten.
22. Christen und Juden dürfen keine Sklaven halten.
23. Sie dürfen keine muslimischen Gefangenen erwerben und die Häuser der Muslime nicht beobachten.
24. Wenn ein Christ oder ein Jude von Muslimen misshandelt wird, zahlt dieser die dafür gesetzlich vorgeschriebene Geldbuße.

Man geht davon aus, dass nicht jede einzelne Vorschrift genau in der Praxis zur Anwendung kam. Der Grad der Toleranz war von verschiedenen Faktoren abhängig, vor allem aber von der numerischen Relation zwischen den Befürwortern und Gegnern des Islam. Es war streng verboten ihren Glauben in irgendeiner Weise zu verpönen, da alles damit verbundene mit dem Tode bestraft wurde. Es liegt auf der Hand, dass Katholiken durch Bestechungen versucht haben einige Vorschriften zu umgehen, in welcher Weise sie aber damit Erfolg hatten, ist uns nicht bekannt.¹¹⁶

Den Christen war es in dieser Zeit in Bosnien und der Herzegowina verboten, Sattler, Gerber, Wachszieher zu werden, sowie Honig, Butter und noch einige andere Artikel zu verkaufen. Als Markttag war nur der Sonntag festgelegt.¹¹⁷ Der Fakt, dass man in Bosnien und besonders in der Herzegowina zur anfänglichen Türkenzeit christlichen Grundbesitzern und administrativen Würdenträgern begegnete, lässt annehmen, dass die Islamisierung nur langsam und allmählich vor sich ging.

Dieses Schema der Verordnungen von der rechtlich-geschichtlichen Vorgangsweise des islamischen Staates gegenüber den Katholiken wiederholte sich auch im Osmanischen

¹¹⁶ Vgl. Džaja, katolici na prijelazu, 21.

¹¹⁷ Vgl. Andrić, Entwicklung, 41.

Reich, d.h. auch in den Provinzen des Reiches. Für das bessere Verständnis der Lage der Christen in diesem Staat müssen die geschichtlichen Strukturen, wie folgt beschrieben, beachtet werden.¹¹⁸

Nachdem die Grenzen des bosnischen Vikariats über die Grenzen des Osmanischen Reiches reichten, errichtete man im Jahr 1487 eine besondere bosnische Kustodie¹¹⁹, die aus den Klöstern innerhalb der osmanischen Grenzen bestand. Der Vikar¹²⁰ durfte zwar die Kustodie besuchen, jedoch keine Güter wegnehmen oder gar Mitbrüder in andere Kustodien versetzen. Der Kustos¹²¹ der neuen Kustodie durfte sie verwalten wie ein Vikariat und hatte Rechte wie ein Vikar. Da es für beide Seiten aber keine befriedigende Situation war, trennten sich diese im Jahr 1514 und bildeten zwei eigenständige Vikariate. Das Vikariat, das unter osmanischer Herrschaft stand, nannte sich „Vicaria Bosna Argentina“¹²², nach ihrem Hauptkloster in Srebrenica. Das zweite wurde „Vicaria Croatia Bosna“¹²³ genannt. Sollte das Gebiet der Bosna Srebrena jemals wieder unter christliche Herrscher kommen oder das bosnische Königreich wieder erneuert werden, müssten sich die zwei Vikariate wieder vereinen. Das Generalkapitel verbot den Ordensmännern beider Teile die Spaltung des bosnischen Vikariats anzustreben. Dieser Beschluss war weder für die einen noch für die anderen eine wirkliche Lösung, denn die Entfernung zur Provinz war vergleichsweise groß. Schlussendlich wurden im Jahr 1517 diese zwei Vikariate zu Provinzen erklärt.¹²⁴

Durch die osmanische Eroberung veränderte sich das Betätigungsfeld der bosnischen Franziskaner. Zuvor war es ihre Hauptaufgabe die nicht katholische Bevölkerung in Bosnien zu missionieren. Jetzt war es ihnen verboten im Osmanischen Reich Menschen zu bekehren. Die Zahl der zum Islam konvertierten Patarenen war durch einige wenige Katholiken und Mitglieder der orthodoxen Kirche vergrößert worden. Diese verließen lieber ihren Glauben, als ihre Besitztümer zu verlieren. Den Geistlichen blieben somit nur die Betreuung des katholischen Volkes und die Forschung. Noch einmal sei hier erwähnt, dass die wenigen Weltgeistlichen, die es noch gab, endgültig Bosnien verließen.¹²⁵ Damit

¹¹⁸ Vgl. Džaja, *katolici na prijelazu*, 21.

¹¹⁹ Im Orden der Franziskaner ist die Kustodie eine regionale Organisationseinheit unterhalb einer Ordensprovinz.

¹²⁰ Der Vikar ist der Stellvertreter des Hausoberen, des Guardians.

¹²¹ Er ist der Wächter der Kustodie.

¹²² Das Vikariat Bosna Argentina oder Bosna Srebrena wurde zur Franziskanerprovinz Bosna Srebrena.

¹²³ Dies ist die heutige kroatische Franziskanerprovinz des Allerheiligsten Erlösers mit dem Sitz in Split.

¹²⁴ Vgl. Gavran, *Fellow travellers*, 56-57. Vgl. Rupčić, *Entstehung der Franziskanerpfarreien*, 68.

¹²⁵ Vgl. Rupčić, *Entstehung der Franziskanerpfarreien*, 69.

waren die Franziskaner die einzigen geistlichen und katholischen Priester nach der Eroberung Bosniens.

Die Großzügigkeit der Türken schien am Anfang ihrer Herrschaft besonders groß zu sein. Dies änderte sich im Laufe der Zeit. So war es den Franziskanern nicht gestattet, ihre Niederlassungen zu renovieren oder zu erneuern. Mehrere der Niederlassungen verschwanden im Laufe der Jahre, so wie das der Heiligen Maria in Zvornik im Nordosten Bosniens um das Jahr 1540. So berichtet auch der Chronist BeniĆ¹²⁶ in seiner Chronik des Klosters Kraljeva Sutjeska, dass die Osmanen im Jahr 1524 fünf bosnische Klöster den Boden gleich gemacht und zwölf Franziskaner in Sarajewo hingerichtet haben. In diesen Jahren waren die Franziskaner immer mehr der Wut und Willkür der lokalen Türken ausgesetzt. Während dieser Verfolgungen konnten sie nur im geheimen wirken. Sie trugen, um hier ein Beispiel zu nennen, lange Schnurbärte.¹²⁷

Mit der Ausbreitung des Islam in den urbanen Gebieten wurden die Katholiken umgesiedelt oder konvertierten in geringen Zahlen zum Islam. Dadurch blieben die Franziskaner ohne ihre Gläubigen. Sie waren gezwungen ihren Besitz zu verkaufen. Auf Grund dessen gaben sie ihre Niederlassungen in Nordostbosnien auf, wo sie vor der osmanischen Eroberung am zahlreichsten waren. Wie bereits im zweiten Kapitel meiner Arbeit dargelegt, gab es zwei Gründe für das Verschwinden der Klöster in der „bosnischen Krajina“.¹²⁸

Mit den weiteren Eroberungen der Türken vergrößerte sich das Tätigkeitsgebiet der Franziskaner in der Provinz Bosna Argentina. So übernahmen sie die Seelsorge in den von den Osmanen eroberten Teilen Dalmatiens, Slawoniens, Südungarns und Siebenbürgens. Die dortigen Priester waren geflohen und die Katholiken blieben ohne Seelsorge. Vermutlich entstand zu dieser Zeit das Sprichwort¹²⁹: „*Wohin die Türken mit dem Säbel, dorthin die Franziskaner mit dem Koffer*“ [hier in eigener Übersetzung].¹³⁰

Die folgenden Jahre waren für das Osmanische Reich militärisch weniger erfolgreich. Im Jahr 1683 nach der zweiten Türkenbelagerung wurden die Osmanen vor Wien geschlagen. In diesen Jahren war die materielle Situation im ganzen Osmanischen Reich

¹²⁶ Der Franziskaner war Chronist und Provinzial in Bosnien von 1765 bis 1768.

¹²⁷ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 85.

¹²⁸ Die bosnische Krajina, bekannt auch unter den Namen Türkisch-Kroatien, umfasst das Gebiet in der Umgebung von Bihać und Banja Luka, mit den Flüssen Una, Sana und Vrbas.

¹²⁹ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 86.

¹³⁰ Kudgod Turci s ćordom, tuda fratri s torbom.

schlecht, insbesondere in Bosnien. Im Verlaufe des Rückzugs osmanischer Truppen aus nördlicher Richtung mussten viele Flüchtlinge aus den ehemaligen osmanischen Gebieten in Ungarn und Slawonien aufgenommen werden. Genau wie die restliche Bevölkerung wurden auch die Franziskaner dabei nicht verschont. Die materielle Situation im ganzen Osmanischen Reich hat sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stets verschlechtert, besonders während des Krieges um Kreta in den Jahren 1645 bis 1669. Die innere Anarchie, Willkür und Missbrauch der lokalen Herrscher im ganzen Reich stieg an, besonders in Bosnien. Hier wird ein Beispiel des bosnischen Beglerbegs aus dem Jahr 1635 angeführt. Er drohte das Kloster in Fojnica niederzubrennen und die Geistlichen zu töten, wenn die Franziskaner nicht eine gewisse Geldsumme aufbrächten. Um weiterhin bestehen zu können, mussten die Franziskaner einen Kredit mit hohem Zinssatz bei den Türken aufnehmen. Das Kloster musste dabei als Pfand dienen und einige der Geistlichen wurden zudem eingesperrt¹³¹.

Im 17. Jahrhundert sank phasenweise der Einfluss der bosnischen Stadthalter, der sogenannten Wesire¹³² in Konstantinopel. Sie waren angesehene Würdenträger und bekleideten das Amt des Wesirs oder des Großwesirs in Konstantinopel. Seit geraumer Zeit kamen sie sehr schwer in höhere Positionen und zugleich hörten die großen Eroberungen der Osmanen auf. Die Einnahmen aus den Plünderungen in benachbarten Ländern waren die Haupteinnahmequelle des bosnischen muslimischen Adels und der ersten Statthalter. Diese veränderte Situation war von ausschlaggebender Bedeutung. Von da an kamen fremde Muslime nach Bosnien, die weder die Sprache noch den Lebensstil des Volkes kannten. Jeder Statthalter wollte einen Profit erwirtschaften. Da nun die Einkünfte aus Überfällen ausfielen, geschah dies auf dem Rücken der bosnischen „Raja“. In dieser Zeit begann in vollem Umfang jenes Wirrnis und die zum Gesetz gewordene Gesetzlosigkeit. Der Franziskaner Jukić beschreibt die Wesire als unfähige, geldgierige und für das Regieren unqualifizierte Menschen. Ein noch abwertendes Urteil gibt der Franziskaner Knežević ab: „Der beste Wesir ist derjenige, der aus Konstantinopel abreist, aber in Bosnien nie eintrifft“. In den Chroniken der Franziskanerklöster aus dem 16. und 17. Jahrhundert finden sich ziffernmäßige Aufstellungen über Geldsummen, die für die Bestechung der Wesire ausgegeben wurden.¹³³

¹³¹ Vgl. Gavran Ignacije, *Fellow travellers*, 68.

¹³² Der Wesir bezeichnet ein bestehendes Regierungsamt. Er war der in den muslimischen Staaten vom Sultan eingesetzte Statthalter.

¹³³ Vgl. Andrić, *Entwicklung*, 50-52.

Die Schulden der Klöster dürften vor dem Türkenkrieg in den Jahren 1683-1699 so hoch gewesen sein, dass sie kaum überleben konnten. Bischof Ogramić¹³⁴ berichtete 1682 nach Rom, dass die Katholiken furchtbaren Erpressungen ausgesetzt waren. Allein die katholische Bevölkerung von Sarajewo, sie zählte ungefähr 100 Haushalte, musste 25 000 Taler aufbringen und alle Klöster erstickten am Defizit. Die meisten der Niederlassungen waren schon jahrelang wegen Verpfändung geschlossen. Das Kloster Fojnica musste im letzten Jahr einige Tage geschlossen werden, berichtet der Bischof. In diesem Zeitraum haben sich die Franziskaner von den Klöstern Olovo, Visoko, Modriča, Gornja Tuzla und Donja Tuzla über die Sava zurückgezogen. Nur die Guardiane blieben noch in dieser Gegend, denn sie hofften auf die Rückkehr der Brüder. Leider folgte für sie eine noch schlimmere Epoche. Die Gründe für das Verschwinden der Klöster in Modriča, Gornja Tuzla und Donja Tuzla¹³⁵ sind auf Grund fehlender Quellen bis heute unerforscht.¹³⁶

¹³⁴ Nikola Ogramić Olovčić war eine umstrittene Gestalt seiner Zeit. Er war in den Jahren von 1670 bis 1701 bosnischer Bischof mit den Sitz in Djakovo. Vgl. Hoško, *Bosna Franciscana*, 42/2015.

¹³⁵ Tuzla ist eine größere Stadt im Nordosten Bosniens.

¹³⁶ Vgl. Džaja, *Konfessionalität und Nationalität*, 166-167.

4. Die Dimensionen sowie die kirchenrechtlichen und politischen Parameter der Arbeit der Franziskaner in Bosnien und der Herzegowina von 1700 bis 1878

In den nächsten Kapiteln werden die letzten zwei Jahrhunderte der Osmanischen Herrschaft behandelt. Im Hinblick darauf wird das Wirken der Franziskaner unter den anspruchsvollen Voraussetzungen dargelegt.

4.1 Die Türkenkriege gegen Venedig, Österreich und Russland und ihre Folgen für die bosnischen Franziskaner und die katholische Bevölkerung

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts verständigte der damalige bosnische Provinzial, der Franziskaner Franjo Travničanin¹³⁷, die römische Kurie über die Lage der katholischen Kirche und der katholischen Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina. Er betonte, dass seit zwanzig Jahren keine kirchliche Instanz weder die Gläubigen, die Kirchen, die Klöster oder die Geistlichen besucht habe. Vom Sultan hat er um einen Ferman¹³⁸ angesucht und mit großer Mühe die Erlaubnis erhalten seine Mitbrüder zu besuchen. Er erfuhr und berichtete weiter, dass die Geistlichen kurz vor dem Auswandern wären. Seine Ordensbrüder sähen bedauernswert aus, sie wären bloßfüßig und müssten alle Erträge und Einkünfte den ungnädigen Osmanen geben. Immer stärker drängten die Türken die katholische Bevölkerung, zum Islam zu konvertieren und sie drohten mit Gewaltanwendung und Versklavung. Um ein solches Unglück abzuwenden haben die Franziskaner Kredite aufgenommen um angesehene Muslime zu bestechen. Dafür wurden alle Klöster als Kautions hinterlegt. In derselben Zeit fand eine Auseinandersetzung der ungarischen und kroatischen Bischöfe bezüglich der gemeinsamen Grenzen statt. Die römische Kurie bemühte sich die zwei zerstrittenen Seiten für eine Lösung zu gewinnen. Dies führte dazu, dass das Schreiben des Provinzials bei der römischen Kurie kaum Zuspruch fand.¹³⁹

¹³⁷ Der aus Fojnica stammende Franziskaner war von 1699 bis 1702 der Provinzial der Bosna Srebrena.

¹³⁸ Der Ferman ist ein Erlass, ein Dekret oder eine Vollmacht des Sultans im Osmanischen Reich.

¹³⁹ Vgl. Batinić, Djelovanje, Bd.3, 3-5.

Nach dem Frieden von Karlowitz erstreckte sich die bosnische Franziskanerprovinz auf osmanisches, österreichisches und venezianisches Gebiet. Wegen einer Auseinandersetzung in der franziskanischen Gemeinschaft und einer Anordnung der venezianischen Republik wurde die alte bosnische Provinz im Jahr 1735 zweigeteilt. Mit dieser Anordnung verbot man jedem Franziskaner eines fremden Landes irgendwelche Gerichtsbarkeit gegenüber den Gläubigen in der anderen Republik. Aus diesem Grund mussten die bosnischen Franziskaner ihre Klöster in Dalmatien aufgeben. Die auf venezianischem Gebiet tätigen Ordensmänner schlossen sich samt den Klöstern der dalmatinischen Provinz an. Gemeinsam mit Slawonien bildeten Bosnien und die Herzegowina eine eigene Provinz. Mit dieser Teilung entstand in den nächsten Jahren ein neues Problem. Die Franziskaner aus Ungarn, Syrmien¹⁴⁰ und Slawonien waren verhältnismäßig den bosnischen Brüdern mehrfach überlegen. Die bosnischen Franziskaner wurden im Provinzkapitel bei jeder wichtigen Entscheidung überstimmt. So stellten die bosnischen Geistlichen an den Papst das Ansuchen, die bosnische Franziskanerprovinz auf osmanischem Herrschaftsgebiet wiederherzustellen wie es im Jahre 1517 war.¹⁴¹ Im Jahr 1757 erlitten die dortigen Franziskaner einen harten Schlag, als das Generalkapitel die bosnische Provinz zur Kustodie des Heiligen Kreuzes erklärte. Demnach sollten sie sich den Provinzen unterordnen, welche eigentlich aus ihrer bosnischen Provinz entstanden waren. Die bosnischen Franziskaner schickten Filip Lastrić¹⁴², einen ihrer angesehensten Mitglieder, zum Papst, um ihre Bedenken über diese Entscheidung zu bekunden. Schlussendlich hob Papst Clemens XIII.¹⁴³ im Jahr 1758 die Entscheidung des Generalkapitels auf und gewährte ihnen den Status der Provinz.¹⁴⁴

In der neu entstandenen Teilung hatte die bosnische Provinz nur drei Klöster, sechs Residenzen, 30 Pfarren, jedoch 150 Mitglieder. Das stellte einen wesentlichen Anstieg der Mitglieder des Franziskanerordens in den letzten dreißig Jahren, dar.¹⁴⁵

Als der Franziskaner Lastrić aus Rom nach Bosnien zurückkehrte wurde er mit unbeschreiblicher Freude empfangen. Die alten Streitigkeiten sollten der Vergangenheit

¹⁴⁰ Es ist eine Landschaft zwischen den Flüssen Donau und Sava. Sie beginnt westlich von Belgrad und endet auf der Länge der Draumündung in die Donau.

¹⁴¹ Vgl. Jelenić, *Kultura*, Bd. 1, 138-142.

¹⁴² Der Franziskaner Lastrić war eine der bedeutendsten Gestalten seiner Zeit. Er war Professor der Philosophie in Požega, in Kroatien und unterwies die Novizen in Kraljeva Sutjeska. Dort verbrachte er die meiste Zeit seines Lebens. In den Jahren von 1741 bis 1745 war er der Provinzial der Bosna Srebrena.

¹⁴³ Carlo Rezzonico war Papst von 1758 bis 1769.

¹⁴⁴ Vgl. Gavran, *Fellow travellers*, 90-92. Vgl. Barun, *Povijest Bosne*, 84, 91-92.

¹⁴⁵ Vgl. Rupčić, *Entstehung der Franziskanerpfarreien*, 94.

angehören und mit gemeinsamen Kräften sollte die Provinz zu neuer Stärke geführt werden. Die Provinz wurde nun kleiner, übersichtlicher, einfacher und homogener. Alle Ordensmänner lebten in ähnlichen Bedingungen, somit konnten neue Vorschriften für die Provinz erlassen werden. Das erste Dekret wurde 1765 in Fojnica erlassen. Es regelte unter anderem das Problem der Schulung der Novizen. Diese Regelung sah vor, dass die Novizen nach Italien zum Studium geschickt wurden.¹⁴⁶

Seit der Befreiung Slawoniens von den Osmanen im Jahr 1687 residierte der bosnische Bischof wieder in Djakovo. Als in diesem Jahr ein Weltgeistlicher das Amt des bosnischen Bischofs übernahm führte dies zu Konflikten mit den bosnischen Franziskanern. Ihre Selbstständigkeit alles selbst zu entscheiden konnten sie nicht länger genießen. Der Streitpunkt war die Ernennung der Pfarrer und deren Besetzung. Dieses Problem löste sich von selbst, indem der bosnische Ordinarius ab dem Jahr 1685 nicht mehr sein Gebiet verantwortete, da er keine Erlaubnis von den Osmanen bekam. Auf Drängen der Franziskaner und auf Beschwerden der bosnischen Bevölkerung sollte die römische Kurie überredet werden, diese Situation zu ändern. Papst Clemens XII.¹⁴⁷ hatte eine gute Lösung parat und errichtete schließlich ein Apostolisches Vikariat. Somit würde Bosnien einen Bischof bekommen, jedoch keinen ordentlichen Ordinarius. Demnach ist der Apostolische Vikar nicht wie ein Diözesanbischof Ordinarius aus eigener Person, sondern Kraft ordentlicher stellvertretender Gewalt nur Stellvertreter des Papstes. Das Apostolische Vikariat wurde schließlich 1735 gegründet und umfasste das gleiche Territorium wie die bosnische Franziskanerprovinz. Bis zum Jahr 1881 blieb diese Verfügung aufrecht, da ab diesem Jahr eine ordentliche kirchliche Leitung eingeführt wurde.¹⁴⁸

Alle Apostolischen Vikare waren Franziskaner. Dies war auch notwendig, weil sie die Verhältnisse in diesem Gebiet am besten kannten und mit der bosnischen Franziskanerprovinz vertraut waren. Der Vikar wohnte abwechselnd in einem der drei Klöster. In der neu entstandenen Situation gab es nun zwei kirchliche Instanzen. Auf der einen Seite den bosnischen Bischof außerhalb Bosniens und auf der anderen Seite einen Apostolischen Vikar in Bosnien. Auf Grund dessen waren Konflikte unumgänglich.¹⁴⁹

¹⁴⁶ Vgl. Barun, Svjedoci, 202-204.

¹⁴⁷ Clemens XII. war Papst von 1730 bis 1740.

¹⁴⁸ Vgl. Gavran, Putovi, 4.Bd, 87-88.

¹⁴⁹ Vgl. Barun, Povijest, 95-96.

In den Jahren von 1714 bis 1718 fand der venezianisch-österreichische Türkenkrieg statt. Mit der Absicht die Bedingungen des Friedens von Karlowitz aus dem Jahr 1699 zu revidieren, griff das Osmanische Reich die Republik Venedig an. Erst im Jahr 1716 trat Österreich in den Krieg ein und bot mit der Republik Venedig einen massiven Widerstand gegenüber dem Angreifer. Das Osmanische Reich wurde geschlagen und zugleich war auch die Gefahr der osmanischen Expansion in Europa gebannt. Mit dem darauffolgenden Friedensvertrag von Passarowitz¹⁵⁰ verpflichtete sich der Sultan allen Geistlichen und Katholiken, die unter osmanischer Oberherrschaft blieben, mehr Religionsfreiheiten zu gewähren. Ferner erlaubte der Sultan den Bau von Kirchen und Unterkünften und die Fortsetzung der früheren Privilegien. Die Franziskaner nutzen die neue Situation aus, denn sie konnten nach mehreren Jahrzehnten ihre Arbeit wieder ungehindert verrichten.¹⁵¹

Auf neue Schwierigkeiten in ihrer Arbeit mussten die Franziskaner nicht lange warten. Diesmal kam der Widerstand aus den kirchlichen Institutionen, vom Bischof Petar IV. Bakić¹⁵². Er beschuldigte die Franziskaner bei der Hohen Pforte, sie seien ungebildet und unfähig, und er forderte die Franziskaner durch Weltpriester zu ersetzen. Die Congregatio pro Gentium Evangelizatione¹⁵³ untersuchte die Anschuldigungen und holte sich weitere Informationen bei einer anderen glaubwürdigeren Quelle. Am Ende der Untersuchung herrschte innerhalb der Kongregation Verwunderung über das Verhalten des Ordinarius und Bischof Bakić wurde zu Recht gewiesen. Belehrt durch diesen Vorfall wollte die Franziskanerprovinz auf solche andauernde Anschuldigungen wirkungsvoll reagieren. Die Provinz Bosna Srebrena eröffnete im Jahr 1722 das Priesterseminar im Kloster in Buda¹⁵⁴, im heutigen Ungarn. Bereits im Jahr 1724 meldete der Provinzial Augustin Tuzlak¹⁵⁵ nach Rom, dass vier neue philosophische Hochschulen eröffnet worden seien.¹⁵⁶

¹⁵⁰ Dies ist das heutige Požarevac in Serbien.

¹⁵¹ Vgl. Barun, Svjedoci, 171-172.

¹⁵² Er war der bosnische Bischof in Djakovo von 1716 bis in das Jahr 1749.

¹⁵³ Die Kongregation für die Evangelisierung der Völker ist eine Zentralbehörde des Vatikans und koordiniert die missionarische Tätigkeit der katholischen Kirche. Die Institution geht auf die Congregatio de Propaganda Fide zurück. Im Rahmen der von Papst Paul VI. im Jahr 1967 durchgeführten Kurienreform, erhielt sie ihren heutigen Namen.

¹⁵⁴ Buda ist der westlich der Donau liegende Stadtteil Budapests. In der Epoche nach dem Konzil von Trient hatte die Franziskanerprovinz Bosna Srebrena ihre Hochschule in Buda.

¹⁵⁵ Er war der Provinzial der Franziskaner in den Jahren von 1723 bis 1726.

¹⁵⁶ Vgl. Barun, Povijest Bosne, 81-82.

Im 18. Jahrhundert kam es einerseits zu einer Stagnierung der Anzahl der Franziskaner, andererseits erfuhr die katholische Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina einen erheblichen Zuwachs. Kurze Zeit später konnten die Franziskaner den erhöhten Bevölkerungszuwachs nicht mehr alleine bewältigen, so holten sie gemeinsam mit den Apostolischen Vikaren die glagolitischen Weltpriester¹⁵⁷ nach Bosnien. Sie konnten die Franziskaner bei der Seelsorge unterstützen und halfen auch bei anderen klösterlichen Tätigkeiten mit.¹⁵⁸ Im fünften Kapitel wird zu diesem Thema ausführlicher berichtet.

Die folgende Tabelle bringt die Ausmaße des demographischen Wandels näher.

Jahr	Katholiken	Familien	Taufe	Firmung	Ehe	Verstorben
1783						
1786	68 052	9 029	10 843	6 258	2 743	13 085
1798	82 422	11 117	43 066	20 725	9 059	10 306
1801	90 547	11 946	11 595	6 971	4 395	4 395
1806	98 932	13 864	13 896	8 705	2 688	6 181
1813	107 153	14 812				

Tabelle 1 - Demographische Kennzahlen 1783-1813

Die Tabelle 1 zeigt Zahlen aus den mustergültig geführten Büchern der Franziskanerprovinz.¹⁵⁹ Aus dieser Tabelle entnehmen wir, dass sich die katholische Bevölkerung in dem Zeitraum von 1786 bis 1813 um 57 Prozent vergrößert hat. Dabei wird ein Anstieg der katholischen Familien um 64 Prozent beobachtet. Die Tabelle zeigt einen großen Geburtenzuwachs und eine geringe Auswanderung.

¹⁵⁷ Die sog. Popovi Glagoljaši waren Priester, die die glagolitische Schrift und die altslawische Sprache in ihren liturgischen Büchern und Gottesdiensten benutzte. Sie wurden im dalmatinischen Hinterland ausgebildet. Sie waren bei dem kroatischen Volk vom 9. bis in das 19. Jahrhundert beheimatet. Die Geistlichen wirkten in den Diözesen an der adriatischen Küste und pflegten in der Liturgie die Tradition der Volkssprache. Die Kroaten sind das einzige Volk der katholischen Kirche, die in der Liturgie fast tausend Jahre die Volkssprache verwendet haben. Die Popovi Glagoljaši sind dafür verantwortlich. Im 15. Jahrhundert flüchten die Priester vor den Osmanen auf die Insel Brač bei Split und gründen dort das Kloster Blaca und eine Kirche. Vgl. Jelenić, Kultura, Bd. 2, 85-90.

¹⁵⁸ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 95.

¹⁵⁹ Vgl. Džaja, katolici na prijelazu, 164-165.

Seit der letzten Visitation des Bischofs in Bosnien und der Herzegowina waren mehr als fünfzig Jahre vergangen. Das Fehlen des Bischofs führte u.a. dazu, dass viele der Gläubigen in dieser Periode das Sakrament der Firmung nicht empfangen haben. Bischof Mato Delivić¹⁶⁰ berichtet, dass während seiner kanonischen Visitation in den Jahren 1736 und 1737 die Firmung 12 805 Gläubige empfangen haben. Einige der Kandidaten waren dabei älter als 60 Jahre. Während der ersten vier Jahre seiner Administration konnte der Bischof mehr als 20 000 Gläubigen das Sakrament der Firmung spenden.¹⁶¹

Im dritten Krieg zwischen den Habsburgern und dem Osmanischen Reich in den Jahren 1737 bis 1739 und dem damit verbundenen Frieden in Belgrad verlor Österreich alle Gebiete, die in Bosnien und Serbien erobert worden waren. In den nächsten 50 Jahren unternahmen die Habsburger keine weiteren militärischen Operationen in Bosnien und der Herzegowina. Ungeachtet dessen verbreitete sich unter den osmanischen Mitbürgern die Nachricht, dass die Franziskaner diesen Krieg angezettelt hätten. Ein Kriegsgefangener der Osmanen hatte vor dem damaligen Pascha¹⁶² ausgesagt, dass die katholische Bevölkerung und insbesondere die Franziskaner die kriegerischen Auseinandersetzungen hervorgerufen hätten. Der Kriegsgefangene beschuldigte die Franziskaner dem Kaiser dauerhaft Briefe geschrieben zu haben, um ihn zum Feldzug zu überreden. Daraufhin ließ nach dem Kriegsende der bosnische Wesir alle drei Guardiane verhaften und vor Gericht stellen. Alle bisherigen Fermane des Sultans waren bei der Strafmilderung nicht behilflich. Die Geistlichen waren gezwungen drei Mitbrüder nach Konstantinopel zu schicken um neue Dekrete zu erbitten. Mit großer Mühe und mit viel Schmiergeld konnten neue Erlasse erhalten werden um die Guardiane aus den Gefängnissen zu befreien.¹⁶³

Die Klöster der Franziskaner waren jahrhundertlang die einzigen kirchlichen Institutionen in Bosnien und der Herzegowina. Die Franziskaner waren allein in der Seelsorge tätig. Bis zum Jahr 1618 haben die Geistlichen alle Funktionen innegehabt, auch jene Aufgaben des Bischofs. Mit der Gründung des Vikariats und der Berufung des

¹⁶⁰ Der Franziskaner Mato Delivić war der erste Apostolische Vikar in Bosnien und der Herzegowina in den Jahren von 1735 bis 1740.

¹⁶¹ Vgl. Karamatić, Zbornik, 72-73.

¹⁶² Der Pascha war im Osmanischen Reich der Titel der höchsten Zivilbeamten und Militärs. Der Titel Pascha wurde dem Namen nachgestellt. Bis in das Jahr 1867 war der Pascha der Statthalter einer osmanischen Großprovinz, Eyalet. Ihm unterstanden oft mehrere Begs als Gouverneure der Unterprovinzen.

¹⁶³ Vgl. Barun, Svjedoci, 174-175.

Apostolischen Vikars traten die alten Privilegien der Franziskaner nicht außer Kraft. Die Apostolischen Vikare waren für die Errichtung neuer Kirchen und die Eröffnung neuer Schulen zuständig. Der Vikar wurde finanziell durch Österreich unterstützt und geschützt, während Frankreich, Serbien und Russland versuchten Einfluss auf den päpstlichen Stellvertreter auszuüben. Die jeweiligen Arbeitsbereiche der Vikare und der Franziskaner waren nicht ausreichend definiert, weshalb es oft zu Missverständnissen und zu offenen Konflikten kam.¹⁶⁴

Die bosnischen Franziskaner hatten das Privileg den neuen Vikar vorzuschlagen. Im Falle des Ablebens eines Vikars waren sie zuständig dies dem Heiligen Stuhl zu berichten und sie übernahmen kurzzeitig die Rolle des Vikars.¹⁶⁵

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erreichte die Steuerlast für das katholische Volk ihren Höhepunkt. Die katholische Bevölkerung und ihre geistlichen Führer konnten die zusätzlich geforderten Abgaben nur schwer aufbringen. Immer wieder wurden seitens der bosnischen Stadthalter neue Steuern definiert. Um dem entgegen zu wirken versuchten die Franziskaner den früheren Status herzustellen. Sie reisten um 1760 nach Istanbul, um die alten Privilegien aufs Neue zu bestätigen. Nach mehreren misslungenen Versuchen gaben sie schlussendlich die Hoffnung auf. Auf dem Rückweg von seiner Pilgerreise aus Jerusalem machte der Franziskaner Jozo Tomić einen Besuch beim dalmatinischen Konsulat in Konstantinopel. Mit der Unterstützung eines österreichischen und englischen Vermittlers erhielt er durch Sultan Abdulhamid I.¹⁶⁶ am 12.10.1783 einen neuen Ferman. Dafür waren mehr als 2 000 Taler notwendig. Dieser Erlass befahl dem lokalen Wesir, den Stadthaltern und allen Muslimen, dass sie die Privilegien der Franziskaner ehren müssten. Ihnen wurde untersagt die Franziskaner zu schikanieren, von ihnen grundlos Geldsummen zu verlangen und sie ohne handfeste Beweise zu beschuldigen. Der Erlass verbot den Moslems auch die Zusammenkünfte der katholischen Bevölkerung unter freiem Himmel oder in Kirchen zu stören. Zusätzlich wurde den Muslimen verboten von den Katholiken ein Blutgeld zu verlangen. Der damalige Wesir Abdullah veröffentlichte diesen Erlass ohne irgendwelchen Widerspruch. Der Ferman wurde mehrmals dupliziert und an alle lokalen Organe verteilt, damit dieser bei den muslimischen Mitbürgern Geltung fände. Nachdem ein neuer Sultan an die Macht kam, musste selbstverständlich

¹⁶⁴ Vgl. Barun, Povijest Bosne, 96.

¹⁶⁵ Vgl. Barun, Povijest Bosne, 97.

¹⁶⁶ Er war Sultan von 1774 bis 1789. Seine Wirkungszeit war geprägt durch die Bedrohung von den Russen, wirtschaftliche Krisen, innere Unruhen und Kriege.

ein neuer Erlass angesucht werden. Die Verlängerung des bestehenden Vertrages wurde teuer bezahlt und von Selim III.¹⁶⁷ erlassen. Trotz all dieser rechtlichen Sicherheit ließen die Schikanen und Ungerechtigkeiten nicht nach. Beim Versuch der Franziskaner sich vor den muslimischen Mitbürgern mit dem Ferman rechtfertigen zu wollen bekamen sie oftmals folgende Antwort: Behaltet eure Fermane vom Sultan und gebt uns das Geld her, damit wir in Harmonie leben können.¹⁶⁸

Auch die serbisch orthodoxe Kirche musste, wie die katholische Kirche den Džulus¹⁶⁹ an den Wesir bezahlen, jedoch in viel kleinerem Umfang. Aus welchem Grund die orthodoxe Kirche bevorzugt wurde kann nur vermutet werden. Der Džulus wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eingeführt und hatte Bestand bis zum Jahr 1849. Er bestimmte die Steuer für den neuen Wesir, dass die Religion frei ausgeübt werden konnte. Der Chronist BeniĆ meint in seinen Chroniken, dass diese Abgabe noch vor 1618 in Kraft trat. Die meisten Berichte über die Zahlung des Džulus haben wir in den Jahren von 1774 bis 1840. Der Historiker Ćorić schrieb in seinen Untersuchungen aus dem 20. Jahrhundert, dass die bosnischen Franziskaner über den ganzen Zeitraum für den Džulus mehr als 70 000 Taler ausgegeben haben.¹⁷⁰

Als der Franziskaner Augustin Botoš Okić¹⁷¹ Apostolischer Vikar bzw. Bischof war tobte der Russisch-Österreichische Türkenkrieg¹⁷². Dieser Krieg griff auch auf das bosnische Territorium über. Neben dem Krieg brach auch die Pest aus. Die Folge waren schwere Belastungen für die Bevölkerung. Damals pflegte der Ordinarius gute Beziehungen zum österreichischen Kaiser¹⁷³. Er bekam die Erlaubnis die Novizen in den Klöstern der

¹⁶⁷ Er war Sultan war in den Jahren von 1789 bis 1807. Er führte wenig erfolgreiche Kriege gegen Russland und Österreich. Er war der erste Sultan, dem bewusst wurde, dass sein Staat von Grund aus reformiert werden muss.

¹⁶⁸ Vgl. Džaja, katolici na prijelazu, 124-126.

¹⁶⁹ Die Veranlassung für diese Steuer gab der Franziskaner Matthäus aus Fojnica, der die nächste heilige Messe an einem bestimmten Ort verkündete. Wenn sich die Gläubigen versammelt haben, so ging er mit dem Volk in die Wälder um Belästigungen durch die Türken zu vermeiden, und zelebrierte dort. Mit der Zeit fiel den Türken dies auf, denn sie vermuteten, dass er dort Pläne gegen die Osmanen schmiedet. Von der Anklage rettete er sich durch Bestechung. Dieser Beitrag wurde jährlich in einer feierlichen Zeremonie den Wesir und dem Mula von Sarajewo überreicht. Als später mehrere Wesire in B.u.H. in einem Jahr folgten, war der Džulus sehr groß. Vgl. Batinić, Djelovanje, Bd. 2; Jelenić, Kultura, Bd. 1 und Bd. 2.

¹⁷⁰ Vgl. Džaja, katolici na prijelazu, 126-127.

¹⁷¹ Der aus Kreševo stammende Franziskaner war Apostolischer Vikar von 1784 bis 1798.

¹⁷² Dieser Krieg dauerte von 1788 bis 1791 und endete mit der Niederlage des Osmanischen Reichs. Der Krieg hatte die Unterlegenheit des militärischen und politischen Systems des Reiches deutlich gemacht, welches Sultan Selim III. veranlasste eine umfassende Militärreform durchzuführen. Das neue System kostete Geld, also wurden die Steuern erhöht, außerdem fühlten sich die traditionellen Einheiten etwa der Janitscharen vernachlässigt. Beides führte zu einer schweren Staatskrise in den Jahren 1807 und 1808.

¹⁷³ Joseph II. wurde 1764 römisch-deutscher König und war in den Jahren von 1765 bis 1790 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, ab 1780 auch König von Böhmen, Kroatien und Ungarn.

Habsburg Monarchie unterzubringen um sie dort auszubilden. Daraufhin gründete Joseph II. eine Stiftung mit insgesamt 107 700 Forint um die Schulung der Novizen aus Bosnien und der Herzegowina zu finanzieren. Als Gegenleistung verlangte der Kaiser, dass der österreichische Spion Božić den Bischof bei seiner nächsten Visitation in Bosnien begleiten dürfte. Der Kaiser erhoffte sich mehr Informationen über die Lage der Bevölkerung in Bosnien zu bekommen. Für den Bischof Okić war dies eine große Bürde. So berichtet der Ordinarius, dass ihm nach der Rückkehr des Spions nach Wien eine große Last von den Schultern gefallen sei. Trotz der guten Zusammenarbeit mit den Guardianen der Franziskaner reduzierte der Bischof seine Besuche in Bosnien auf ein Minimum. Als der Heilige Stuhl in den nächsten Jahren wissen wollte, warum er sein Volk nicht besuchte, reagierten auch die drei Guardiane der Klöster in Bosnien mit einem Schreiben. Sie beteuerten, dass jegliche Visitationen des Apostolischen Vikars mit zu großen Gefahren verbunden wären.¹⁷⁴

Abschließend kann man sagen, dass das 18. Jahrhundert das Schwerste in der Geschichte des Katholizismus in Bosnien und der Herzegowina war. Durch den Frieden von Karlowitz und dessen Auswirkungen wurde die katholische Bevölkerung auf eine kleine Schar zurückgedrängt. Die Katholiken machten am Anfang der osmanischen Herrschaft noch eine große Bevölkerungsgruppe aus, doch in dieser Epoche wird sie zu einer kleinen Minderheit. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts konnte sich die katholische Bevölkerung durch einen großen Geburtenzuwachs steigern.

4.2 Das letzte Jahrhundert der osmanischen Herrschaft in Bosnien und der Herzegowina

Die letzten Jahrzehnte der türkischen Herrschaft in Bosnien und der Herzegowina charakterisierten die Austrittsversuche der katholischen Kirche aus dem Ghetto¹⁷⁵. Damit war der Austritt der kirchlichen Instanz bzw. der katholischen Kirche aus dem Verborgenen gemeint. Im ersten Teil des Austritts stellte sich der bosnische Bischof

¹⁷⁴ Vgl. Barun, Svjedoci, 228-229.

¹⁷⁵ Als Ghetto wird ein abgesonderter Stadtteil bezeichnet. Diese Terminologie stammt von Krunoslav Stjepan Draganović. Der Weltpriester lebte von 1903 bis 1983 und war kroatischer Historiker. Diesen Ausdruck verwendet er in der wissenschaftlichen Zeitung Vrhbosnensia, der katholisch theologischen Universität von Sarajewo. Es ist die Zeitschrift für theologische und ökumenische Fragen und fördert den Dialog mit verschiedenen christlichen Konfessionen. Die Zeitschrift erschien das erste Mal im Jahr 1997. Seitdem erscheint sie zweimal im Jahr.

schützend vor seine Kirche und sein Volk und nicht die Guardiane der Franziskanerklöster. Dieser Versuch gelang der Kirche im ausreichenden Maße. Im darauffolgenden Teil versuchte man den Hauptsitz des Ordinarius nach Sarajewo zu verlegen. Der zweite Teil stellte sich wesentlich schwieriger dar. Der Widerstand kam unerwartet vom Bischof persönlich. Erst mit der Kirchenreform in Bosnien, im Jahr 1881 wurde der Sitz des Bischofs endgültig in Sarajewo installiert¹⁷⁶.

Auf den ersten Blick repräsentiert das 19. Jahrhundert in dieser Provinz des Osmanischen Reiches für die katholische Kirche ein durchaus positives Bild. Die Zahl der Katholiken stieg kontinuierlich an. Auch wurden immer mehr Pfarren und selbstständige Kaplaneien¹⁷⁷ errichtet. Die Zahl der Klöster, die sich seit 150 Jahren nicht geändert hatte, vergrößerte sich im Laufe des Jahrhunderts: Široki Brijeg¹⁷⁸, Guča Gora¹⁷⁹, Tolisa¹⁸⁰, Plehan¹⁸¹, Livno¹⁸², Humac¹⁸³ und Petrićevac¹⁸⁴. Im Vergleich mit den früheren Jahrhunderten war dies eine relativ ruhige Zeit für die bosnischen Franziskaner. Die Historiker verzeichnen einen Rückgang an bereits beschriebenen Schwierigkeiten: Gefechten, Steuern und Vergeltungsschlägen an den Franziskanern, doch es gibt sie weiterhin. Mehrere Geistliche sterben in den Gefängnissen oder durch die Hand der einheimischen Türken.¹⁸⁵

Im Jahr 1813, als Augustin Miletic¹⁸⁶ Apostolischer Vikar wurde brach eine drei Jahre lang andauernde Pest aus. Die aussichtslose Lage zwang die Menschen in die Wälder zu flüchten. Ganze Dörfer verschwanden dabei und die Zahl der Katholiken reduzierte sich um die Hälfte.¹⁸⁷

Am Anfang des 19. Jahrhunderts entstand im Osmanischen Reich eine Bewegung mit dem Ziel den riesigen osmanischen Staat nach europäischem Vorbild zu reformieren. Die

¹⁷⁶ Vgl. Draganović, Vrhbosnensia 16, 149.

¹⁷⁷ Die Kaplanei ist das Amtshaus des Kaplans. Der Kaplan ist Hilfspriester, er ist dem Pfarrer unterstellt.

¹⁷⁸ Das Franziskanerkloster bekam 1844 durch ein Dekret der Heiligen Kurie die Erlaubnis und wurde im Jahr 1846 erbaut.

¹⁷⁹ Das Kloster in Guča Gora wurde 1852 erbaut und liegt auf dem Gebiet der Stadt Travnik.

¹⁸⁰ Das Dorf Tolisa liegt im Kanton Posavina im Nordosten Bosniens. Das Kloster wurde 1852 errichtet.

¹⁸¹ Das Kloster Plehan liegt auf dem gleichnamigen Hügel bei Derventa. Das Kloster und die Pfarre wurden zu Ehren des Heiligen Markus gegründet.

¹⁸² Das Kloster Gorica liegt bei Livno im Westen Bosniens und wurde im Jahr 1854 mit samt der Kirche des Heiligen Peter und Paul erbaut.

¹⁸³ Das Kloster des Heiligen Antonius wurde im Jahr 1867 in Humac bei Ljubuški errichtet.

¹⁸⁴ Das Franziskanerkloster in Banja Luka wurde im Jahr 1874 erbaut.

¹⁸⁵ Vgl. Draganović, Vrhbosnensia 16, 143-144.

¹⁸⁶ Der Franziskaner Miletic wurde in Fojnica geboren und war Bischof in Bosnien von 1763 bis 1831. Er starb während seiner pastoralen Visitation bei Livno.

¹⁸⁷ Vgl. Barun, Svjedoci, 223.

Reformen wollte man auf allen Gebieten durchführen, doch das Hauptaugenmerk lag auf dem Militärwesen. Die Reformversuche und der neue Geist im Reich stießen mitunter in Bosnien bei den „Alttürken“ auf großen Widerstand. Große Aufregung entstand dabei bei der Gleichstellung der Muslime und Nichtmuslime vor dem Gesetz. Dies hatte Aufstände in Bosnien und der Herzegowina zur Folge. In dieser Provinz des Osmanischen Reiches zeigten die Beschlüsse des Sultans kaum Wirkung. Vergeblich wurden immer wieder schwache und geldgierige Wesire nach Bosnien geschickt. Dies führte dazu, dass die Beschlüsse des Sultans in dem Gebiet kaum durchgesetzt wurden. Durch die Militärreform wurde das Militär nicht mehr vom Staat finanziert. Das führte wiederum zu einem erhöhten Anstieg an Gewalttaten und Plünderungen an der katholischen Bevölkerung. Die Muslime in Bosnien betrachteten die Reformen als einen Abfall vom Islam und sie befürchteten damit den Verlust ihrer Privilegien. Die partiellen muslimischen Aufstände wurden militärisch erstickt, doch wahre Reformen wurden kaum durchgeführt.¹⁸⁸

Die geforderten Reformen des Sultans lösten politischen Wirrwarr und innere Anarchie in Bosnien aus. In einem Schreiben an Rom im Jahr 1824 schreibt der Bischof, dass die Katholiken und die Geistlichen wie Schafe unter wildgewordenen Wölfen seien. Zwei Jahre später beschrieb er Bosnien als einen Staat, in dem fortwährendes Chaos und Schrecken herrschte¹⁸⁹. Diese Situation verbesserte sich erst nach dem Jahr 1840. Ab diesem Zeitraum bekamen die bosnischen Franziskaner ihre Vertreter bei der türkischen Regierung in Sarajewo. Auf die Bitten der Franziskaner wurden sie unter den Schutz der Habsburger gestellt. In einem Ferman aus dem Jahr 1840 wurde auch die katholische Bevölkerung offiziell unter ihren Schutz gestellt.

Zu dieser Zeit wurden die ersten Schulen in Bosnien eröffnet, nicht nur um die Novizen der Franziskaner zu unterweisen, sondern in diese Schulen konnten auch muslimische Kinder zum Unterricht gehen. Die erste Volksschule eröffnete der Geistliche Ilija Starčević¹⁹⁰ im Jahr 1825 in Tolisa. Diese Schule trägt heute noch seinen Namen.¹⁹¹

¹⁸⁸ Vgl. Gavran, *Fellow travellers*, 118-119.

¹⁸⁹ Vgl. Barun, *Svjedoci*, 233-234.

¹⁹⁰ Der Franziskaner war einer der angesehensten Mitglieder im 19. Jahrhundert. Er lebt von 1794 bis 1845. Der Ilija Starčević war einer der wenigen der gleichzeitig gute Beziehungen mit den Türken in Bosnien und den österreichischen Vertretern, pflegte.

¹⁹¹ Vgl. Draganović, *Vrhbosnensia* 16, 146.

Die Herzegowina wurde im Jahr 1847 ein selbständiges Apostolisches Vikariat und in kirchlicher Hinsicht gänzlich von Bosnien getrennt. Die dort tätigen Franziskaner errichteten ihre Kustodie und wurden dem dortigen Apostolischen Vikar unterstellt. Im Jahr 1892 wurde sie eine selbstständige Provinz und konnte als solche ihre seelsorgerische Tätigkeit fortführen.¹⁹²

Der Teilung der Provinz Bosna Srebrena ging die Barišić Affäre¹⁹³ voraus und die Suspension der Provinz durch die römische Kurie. Die Trennung stellte die größte Last dar, die die katholische Kirche im 19. Jahrhundert durchleben musste. Die Franziskaner und das Volk waren in zwei streng verfeindete Seiten gespalten, auf die Bischöfe und die Provinziales. Die Feindschaft schlug so hohe Wellen, dass sogar die lokale türkische Behörde eine Befragung durch das Volk durchführen ließ. Der Streit in der Provinz dauerte lange 14 Jahre an. Am Anfang fand der Streit nur unter den Ordensmännern statt. Mit der Zeit wurde auch die Bevölkerung in diese Auseinandersetzung involviert. Die gegenseitigen Beschuldigungen gingen über die Grenzen Bosniens und der Herzegowina hinaus, von Wien bis zum Papst und nach Istanbul. Im Verlaufe der Zeit schlug sich der Großteil der Franziskaner auf die Seite des Provinzials Marijanović¹⁹⁴, während der Bischof mit einem kleineren Teil der Franziskaner v.a. aus dem Kloster Kraljeva Sutjeska und den Mitbrüdern aus der Herzegowina rechnen konnte. Provinzial Stjepan Marijanović hatte auf seiner Seite fast die ganze Franziskanerprovinz. In mehreren Bullen und Dokumenten wird für die Bosna Srebrena der Begriff geliebt, erwählt oder erhaben verwendet. Diese Provinz repräsentierte durch sechs Jahrhunderte alles, was nötig war, damit die katholische Kirche in diesem Gebiet bestehen konnte. Die Franziskaner wirkten in Bosnien anders als in den restlichen Provinzen. Sie hatten ihre eigenen Bräuche und Gesetze und sie haben sich viele Privilegien von den Osmanen erkämpft. Die langen Jahrhunderte des Leidens brachten einen besonderen Typus des Geistlichen hervor, den „Ujak“¹⁹⁵. Er war mit seinem Verhalten und seiner Anschauung tief mit seinem Volk

¹⁹² Vgl. Gavran, *Fellow travellers*, 132.

¹⁹³ Mit der Barišić Affäre wird der Ausgang der Teilung der Provinz Bosna Srebrena in die bosnische und herzegowinische Provinz bezeichnet. Der Franziskaner Rafael Barišić wurde im Franziskanerkloster von Kraljeva Sutjeska in das Noviziat aufgenommen. Nach seinem Studium in Italien kehrte er 1829 nach Bosnien zurück. Im Jahr 1832 wurde er zum Apostolischen Vikar und zum Titularbischof geweiht. Während seiner Amtszeit bildeten sich zwei Lager der Franziskaner, und es kam zum Bruch und zur Trennung der Provinz Bosna Srebrena. Schließlich verließ er das Land und wurde im Jahr 1847 Apostolischer Vikar in der Herzegowina. Vgl. Jelenić, *Bio-Bibliografija*.

¹⁹⁴ Der Franziskaner Stjepan Marijanović war in den Jahren von 1838 bis 1847 Provinzial der Bosna Srebrena. Während seiner Zeit wurde die Herzegowina ein selbstständiges Vikariat.

¹⁹⁵ Onkel.

verwurzelt, manchmal auf Kosten des kirchlichen Rechts und den Geboten des Ordens, wie es diese Zeiten verlangten. Ein Fremder konnte ein solches Verhalten in der Praxis nicht verstehen. Für die eine Seite war die Bosna Srebrena die Perle des Ordens der Franziskaner, für die anderen, wie z.B. für den Generalsekretär des Papstes Innozenz XI., das genaue Gegenteil davon. Wir dürfen nicht außer Acht lassen, dass Titularbischof Rafael Barišić als Repräsentant der Kirche mit all seiner Vollmacht wirkte. Doch wegen der damaligen Zeit und der Umstände wirkte er in Bosnien meist im Verborgenen und im Hintergrund. Damit litt zwar seine Autorität, aber nicht seine Befugnis als Ordinarius. Als der Bischof begann seine Vollmachten in der Öffentlichkeit und beim Volk in der Seelsorge zu verwirklichen, gab dies Anstoß zu Konflikten und Streitigkeiten. Zu solchen Differenzen kam es in der Vergangenheit öfters, sodass Konfrontation zwischen dem Bischof und dem Provinzial in der Regel Norm war, und nicht umgekehrt. Schon im 18. Jahrhundert kam es sehr oft zu solchen Situationen, die Grenzen der jeweiligen Bereiche waren nicht genügend geregelt. Dies kann auch als Kampf zwischen den Franziskanern, die in Ungarn und denen, die in Italien studiert haben, bezeichnet werden. Die Mehrheit der Franziskaner waren Ungarn, während die Italiener die Obrigkeit auf ihrer Seite hatten. Papst Pius IX.¹⁹⁶ wurde im Jahr 1846 zum Papst gewählt. Schon im nächsten Jahr war er bereit die Suspension der bosnischen Franziskanerprovinz aufzuheben unter der Voraussetzung, dass die bosnischen Geistlichen in einem Schreiben den Papst darum bäten. Im September des Jahres 1847 wurde die Provinz nach langen Streitigkeiten wieder rechtlich errichtet. Schon im nächsten Monat konnten sie eine Versammlung abhalten und die Beschlüsse von Rom offiziell machen. Nachdem Rafael Barišić nach Herzegowina geschickt worden war, hatte Bosnien acht Jahre keinen Bischof. Seine Aufgaben übernahm stellvertretend der Provinzial¹⁹⁷.

Fast vier Jahrhunderte lang vertrat der Kustos der Franziskaner oder der Provinzial oder einer der drei Guardiane die katholische Kirche und die katholische Bevölkerung vor der türkischen Obrigkeit. Der Bischof war nicht in der Lage sich zu profilieren. Diese Situation führte dazu, dass die altgedienten Franziskaner den besseren Stand in der Bevölkerung hatten. Als bemerkenswert kann die Tatsache betrachtet werden, dass ein Kloster im türkischen Recht als privilegierte Institution galt. Der Guardian war somit der

¹⁹⁶ Er war Papst von in den Jahren von 1846 bis 1878. Sein Pontifikat ist das längste nachweisbare in der Geschichte des Papsttums. Seine Seligpreisung erfolgte im Jahr 2000.

¹⁹⁷ Vgl. Draganović, Vrhbosnensia 16, 146-148. (Vgl. Jelenić, Kultura, Bd. 2, 20-66).

politische Repräsentant der bosnischen Katholiken. Der Ordinarius lebte meist in einem der Klöster oder in ihrer Nähe in einer kleinen Ortschaft. Aus diesem Grund kam Stjepan Draganović auf den Terminus „Austritt aus dem Ghetto“, dem Austritt der kirchlichen Instanz bzw. der katholischen Kirche aus dem Verborgenen. Diese Situation veränderte sich erst nach dem Jahr 1791. Damals musste das Osmanische Reich den Frieden von Sistowa¹⁹⁸ und die Kapitulation durch die Habsburgermonarchie unterzeichnen. Durch die Auflagen mussten die Osmanen in ihrem Reich den Status der Katholiken aufwerten. Dadurch eröffneten sich den bosnischen Katholiken neue Perspektiven, sie wurden unter das Schutzrecht der Österreicher gestellt. Genau auf diese Obhut der Katholiken bezog sich der damalige Apostolische Vikar Rafael Barišić an den österreichischen Kaiser Ferdinand V.¹⁹⁹ im Jahr 1837. Dort erbat er, „auf Bitten aller und der Tränen aller Katholiken“ und verlangt vom Kaiser den Schutz der „lateinischen Raja“. Der Erfolg des Memorandums war außergewöhnlich. Der österreichische Vertreter in Istanbul bekam durch den jungen Sultan Abdülmecid I.²⁰⁰ ein Ferman. Mit ihm wurde die Steuer für die freie Religionsausübung, der Džulus, ab 1840 abgeschafft und ein Verbot beschlossen, das dem Kadi²⁰¹ verbot Katholiken zu vermählen.²⁰²

Nach der Spaltung von der herzegowinischen Kustodie im Jahr 1852 blieb die Provinz Bosna Srebrena auf ihre naturgemäßen Grenzen beschränkt. Unter der Führung des Provinzials Marijan Šunjić²⁰³ arbeiteten die Geistlichen an den Statuten für die Franziskanerprovinz. Nachdem die Franziskaner vom Džulus befreit waren, bekamen die Ordensmänner im Jahr 1853 einen neuen Ferman. Mit diesem Dokument wurden die alten Privilegien erneuert und die Franziskanerklöster in Bosnien von allerlei Steuern befreit. Die Franziskaner vergrößerten ihr Tätigkeitsgebiet auf allen Seiten. Ab dem Jahr 1856 schickten die Franziskaner Vertreter nach Sarajewo und Istanbul. Sie sollten für die Interessen der Franziskaner und des katholischen Volkes bei der osmanischen Obrigkeit

¹⁹⁸ Der Frieden von Sistowa war ein Friedensabkommen zwischen Kaiser Leopold II. und Sultan Selim III., das den letzten der österreichischen Türkenkriege beendete.

¹⁹⁹ Er war von 1835 bis 1848 Kaiser von Österreich und König von Böhmen. Als Ferdinand V. seit 1830 auch König von Ungarn und Kroatien.

²⁰⁰ Der Sohn des Mehmed II. war von den Jahren 1823 bis 1839 Sultan des Osmanischen Reiches. Er führte die großen Reformmaßnahmen seines Vaters fort. Die Kopfsteuer wurde während seiner Amtsperiode abgeschafft.

²⁰¹ Der Kadi oder Qadi ist ein Rechtsgelehrter, der sich nach dem Normensystem der Scharia, dem religiösen Gesetz des Islams richtet.

²⁰² Vgl. Draganović, *Vrhbosnensia* 16, 149-151.

²⁰³ Der Franziskaner war Kaplan, Pfarrer, Apostolischer Vikar, Schriftsteller und Bischof in den Jahren von 1854 bis 1860. Sein Vorgänger war der einzige Provinzial in Bosnien der kein Bischof war.

eintreten. Diese Vertretung bestand bis zur Besetzung durch Österreich-Ungarn im Jahr 1878. In Sarajewo war der erste und einzige Vertreter Grgo Martić²⁰⁴ tätig. Aus seinen Protokollen geht hervor, dass er in regem Kontakt mit dem damaligen Statthalter von Bosnien war. Mit ihm verhandelte Grgo Martić über die Erbauung neuer Kirchen und Kirchtürme, ebenso über das Läuten der Kirchenglocken und über die Anwesenheit bei Gerichtsverhandlungen. Das Osmanische Reich wurde mit der Zeit immer schwächer, so war der Sultan Abdülmecid I. gezwungen die Gleichstellung aller Bürger anzustreben. Der Sultan wollte sein Reich modernisieren und erließ im Jahr 1856 das Hatt-i Hümayun²⁰⁵. Mit diesem Dekret wurde definitiv die religiöse, bürgerliche und politische Gleichstellung der katholischen und muslimischen Bevölkerung bestätigt. Damit eröffneten sich für die Franziskaner neue Möglichkeiten. Im selben Jahr wurden neue Kirchen, Pfarrhöfe und Schulen erbaut sowie renoviert. Das ganze 19. Jahrhundert ist von Reformversuchen und Kämpfen für die Freiheit geprägt, diese Bewegungen haben sich auch auf Bosnien ausgewirkt. Die Träger der neuen Ideen waren junge gebildete Franziskaner. Sie waren überaus engagiert und zeichneten sich durch große Heimatliebe aus.²⁰⁶

Das Fehlschlagen der angestrebten Reformen des Sultans in dieser Provinz des Osmanischen Reiches und deren Nachwirkungen waren nicht die einzigen erwähnenswerten Ereignisse nach dem Jahr 1860. Das Aufkommen des nationalistischen Gedankenguts kommt langsam nach Bosnien und die Herzegowina. Vor allem aus Kroatien und Serbien werden erste nationale Aktivitäten bemerkt. Die lokale Obrigkeit in Bosnien und der Herzegowina wollte den neuen Gesetzen aus Istanbul nicht Folge leisten. Es gab noch immer Misshandlungen und Hinrichtungen von Katholiken. Die Rayah musste noch immer hohe Steuern und Abgaben an die verschiedenen lokalen Beamten abgeben. Deshalb kam es damals oft zu Aufständen, die meisten gab es in dem Jahr 1875. Der größte Aufstand begann in der Herzegowina und breitete sich auf Bosnien aus. Unter dem Motto „Freiheit oder Tod“ kamen bei solchen Unruhen mehr als 150 000 Menschen ums Leben. Die sozialen Verhältnisse waren die Hauptgründe für die

²⁰⁴ Er war Franziskaner und kroatischer Schriftsteller. Als Pfarrer in Sarajewo wirkte er bis 1854. Im Jahr 1856 und in den Jahren von 1863 bis 1873 war er Verbindungsmann in Sarajewo zwischen den bosnischen Franziskanern zu den türkischen Institutionen und den ausländischen Konsulaten. Er war ein Befürworter der Angliederung Bosniens und der Herzegowina an Österreich-Ungarn. Vgl. Čičić, Mongrafija.

²⁰⁵ Das Hatt-i humayun oder auch als Hatt-i sharif bekannt, waren offizielle und persönlich verfasste Dokumente des Sultans des Osmanischen Reiches.

²⁰⁶ Vgl. Barun, Svjedoci, 291-292.

Entstehung der Unruhen. Bei diesen haben auch die orthodoxen Mitbürger und ihre kirchlichen Vertreter lautstark mitgewirkt.²⁰⁷

Als im Jahre 1875 Kaiser Franz-Joseph I.²⁰⁸ in Dalmatien zu Besuch war, nutzten einige Franziskaner aus der bosnischen und aus der herzegowinischen Provinz diese Möglichkeit und trafen sich mit dem Kaiser in Sinj²⁰⁹. Sie brachten ihm ein Memorandum über die Lage der Katholiken mit, mit der Bitte, vom österreichischen Schutzrecht an der katholischen Bevölkerung Gebrauch zu machen. Die jungen Franziskaner machten Agitation im ganzen Land. Diese Propagandaaktivitäten hatten umfangreichen Aufruhr der gesamten katholischen Bevölkerung zur Folge. Im Jahr 1875 geriet der Aufstand dermaßen außer Kontrolle, dass dies den Sultan in Istanbul beunruhigte. Als man die Massen nicht mehr besänftigen konnte, löste dies einen fatalen Bürgerkrieg aus. Unter Druck und durch die Vermittlung ausländischer Mächte, musste die osmanische Pforte einen Friedensgipfel in Mostar mit den Anführern der Aufständischen abhalten. Im Rahmen des Treffens berichtete der damalige herzegowinische Kustos Paškal Buconjić²¹⁰ über die Lage der katholischen Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina und bat die Großmächte um Hilfe. Der Kongress brachte nicht den ersehnten Frieden und auch kein neuer Ferman des Sultans konnte die Lage besänftigen. Im Jahr 1876 verlangte Serbien und Montenegro vom Osmanischen Reich die Übergabe von Bosnien und der Herzegowina unter ihre Oberhoheit. Als man ihrer Forderung nicht nachkam, erklärten sie dem Osmanischen Reich den Krieg. Im nächsten Jahr griff Russland zu ihrer Verteidigung in den Krieg ein. Gemeinsam rückten sie bis nach Istanbul vor. Dies zwang Sultan Abdülhamid II.²¹¹ mit Serbien und Montenegro zu verhandeln. Der Friede wurde in San Stefano im Jahr 1878 unterschrieben. Dabei musste das Osmanische Reich große Gebiete an die europäischen Großmächte abgeben und an Russland Kriegskosten leisten. Bosnien und Herzegowina sollte eine selbstständige Verwaltung unter der osmanischen Oberhoheit bilden. Auf dem Berliner Kongress am 13. Juli 1878 verfügten die

²⁰⁷ Vgl. Barun, Svjedoci, 293-294.

²⁰⁸ Er war von 1848 bis zu seinem Tod im Jahr 1916 Kaiser von Österreich. Seine Regierungszeit von fast 68 Jahren war die längste seiner Dynastie.

²⁰⁹ Die Stadt Sinj liegt in Kroatien und gehört zur Gespanschaft Split-Dalmatien.

²¹⁰ Er war Professor, Pfarrer und von 1881 bis 1910 Bischof der Diözese Mostar-Duvno. Im Jahr 1875 als Vertreter der Katholiken bei dem Friedenskongress in Mostar, übergab der Kustos den Repräsentanten der europäischen Großmächte ein Büchlein. Er schreibt darin, dass die Katholiken bereit sind, lieber zu sterben als das türkische Joch weiter zu tragen.

²¹¹ Er war von 1876 bis 1909 Sultan des Osmanischen Reiches.

europäischen Großmächte den Auftrag an Österreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina zu verwalten.²¹²

Da die Osmanen durch viele Jahrhunderte Bosnien und die Herzegowina unterdrückt hatten, entwickelte sich mit der Zeit auch der theologische Gedanke der Befreiung. Dieser Gedanke war in den Schriften der damaligen Historiker spürbar und lebendig. Einige kroatische Theologen sprechen deshalb von einer Befreiungstheologie der bosnischen Franziskaner. Die Tatsache, dass viele Geistliche an der Spitze der Aufstände in Bosnien und der Herzegowina standen, bekräftigt diesen Gedanken. Dabei spielte der Glaube eine hervorstechende Rolle.²¹³

Die bosnischen Franziskaner und die katholische Kirche haben anfänglich mit Sympathie die Ankunft der neuen Obrigkeit begrüßt. Bischof Strossmayer²¹⁴ war am Anfang gegen die Okkupation durch Österreich-Ungarn. Bereits nach wenigen Monaten schrieb er, dass dies ein Ereignis von eminenter Tragweite sei. Die neuen Verwalter haben zu Beginn kaum Veränderungen im administrativen Apparat eingeführt und die alten lokalen Beamten blieben in ihren Positionen, nur die Gleichstellung aller Bürger wurde durchgesetzt. Die katholische Bevölkerung musste weiterhin die gleichen Steuern zahlen, nur die Herkunft der Beamten hatte sich verändert. Diese waren nun Deutsche, Ungarn, Tschechen oder Polen. Die Franziskaner und die katholische Bevölkerung erkannten, dass die neue Verwaltung genauso schlecht war und sie beschwerten sich öffentlich. Die katholische Kirche in Bosnien und Herzegowina schrieb während dieser Zeit mehrmals an den österreichisch-ungarischen Kaiser. Die neue Regierung in Bosnien und der Herzegowina erwartete von der katholischen Kirche Loyalität und Zusammenarbeit. Die einzigen geistlichen Führer, die Franziskaner, waren den politischen Ambitionen Österreichs nicht dienlich. Die lokale Verwaltung in Bosnien und Herzegowina wollte andere Geistliche in Bosnien haben, deshalb strebte man eine neue kirchliche Organisation durch die römische Kurie an. Die bosnischen Franziskaner und ihre Vormacht wurde nach der Okkupierung von verschiedenen Seiten in Frage gestellt. Bevor Bosnien und die Herzegowina unter die Obhut der Habsburger fiel, hatte der Bischof von Djakovo den päpstlichen Generalsekretär informiert, man müsste eine neue

²¹² Vgl. Barun, Svjedoci, 294-296. (Vgl. Gavran, Fellow travellers, 120-121).

²¹³ Vgl. Kapitanović, Die Stellung, 357-361.

²¹⁴ Josip Juraj Strossmayer war Bischof sowie einflussreicher Politiker in Österreich-Ungarn. Er hatte deutsche Vorfahren die aus der Steiermark stammen. Strossmayer wurde im Jahr 1842 zum Doktor der Theologie an der Universität Wien promovierte. Er war Bischof von Djakovo von 1850 bis 1905.

Kirchenhierarchie in Bosnien und Herzegowina anstreben. In dieser Umstrukturierung sah Strossmayer für sich eine spezielle Position vor. Wie er selbst sagte: „Der Bischof Bosniens oder Djakovos ist zweifellos dem Namen nach der wahre bosnische Bischof“. Schon im November des Jahres 1878 machte sich der Ordinarius Strossmayer nach Rom auf um seine Pläne persönlich vorzustellen. Er informierte die römische Kurie, dass er eine Kathedrale erbauen werde, falls diese der Hauptsitz der bosnischen Provinz würde. Seiner Meinung nach dürften die Franziskaner in der Seelsorge keine Aufgaben mehr übernehmen, da dies gegen ihre Ordensregel sei. Man müsste sie säkularisieren, wenn nötig mit Gewalt. Strossmayer musste jedoch einsehen, dass er die Reorganisation der Provinz nicht so leicht bewerkstelligen konnte.²¹⁵

Nach drei Jahren und vielen Vor- und Gegenvorschlägen kam es zu der Veränderung in der Kirchenorganisation. Demnach bestätigte die römische Kurie die Rechtmäßigkeit und das Anrecht der bosnischen Franziskaner auf die Ausübung der Seelsorge in der Bosna Srebrena. Mit der päpstlichen Bulle *Ex hac augusta* vom 5. Juli 1881 errichtete Papst Leo XIII.²¹⁶ die Kirchenprovinz Vrhbosna. Er erhob das im 7. Jahrhundert errichtete Bistum Vrhbosna zum Erzbistum, mit Sitz in Sarajewo. Ferner benannte er das im 6. Jahrhundert gegründete Bistum Duvno um, in Bistum Mostar-Duvno mit Sitz in Mostar. Und er errichtete das Bistum Banja Luka, mit Sitz in Banja Luka. Papst Leo XIII. ernannte Josef Stadler²¹⁷ zum ersten Erzbischof des Erzbistums Vrhbosna.²¹⁸

Um den Frieden zu bewahren haben die Franziskaner im Jahr 1883 freiwillig eine bedeutsame Anzahl ihrer Pfarren den bosnischen Ordinariaten überlassen. Der Heilige Stuhl hat im Jahr 1881 und auch in späterer Zeit öfters den Wunsch geäußert, dass der Weltklerus gemeinsam und einträchtig mit den Franziskanern arbeiten solle.²¹⁹

Tatsache ist schließlich, dass nach mehr als vier Jahrhunderten die Franziskaner nicht mehr die einzigen Geistlichen in Bosnien und der Herzegowina waren. Die Beziehungen zwischen den Franziskanern der bosnischen Provinz und dem Erzbischof Stadler waren nicht immer von Harmonie geprägt. Auf Grund gegenseitiger Unwissenheit, den falscher Informationen über die Franziskaner oder über den Erzbischof, sowie von verschiedener

²¹⁵ Vgl. Barun, *Svjedoci*, 297-303.

²¹⁶ Papst Leo XIII. war in den Jahren von 1878 bis 1903 Papst. Man kann ihn als den ersten Enzyklikenpapst bezeichnen, weil er 86 päpstliche Rundschreiben verfasste.

²¹⁷ Dr. Josip Stadler war der erste Erzbischof des Erzbistums Vrhbosna. Er war von 1882 bis zu seinem Tod im Jahr 1918 Bischof, mit dem Hauptsitz in Sarajewo.

²¹⁸ Vgl. Barun, *Svjedoci*, 312-313.

²¹⁹ Vgl. Blažević, *Bosanski franjevci*. Vgl. Gavran, *Lucerna Lucens?*.

Vorurteile waren große Streitigkeiten und gegenseitigen Beschuldigungen, auch vor der römischen Kurie, keine Seltenheit. Die Zeit nach der neuen Kirchenhierarchie in Bosnien und der Herzegowina war eine sehr komplexe und schwierige, da sie eine Zeit vieler Veränderungen bedeutete.

5. Leitlinien der Arbeit der Franziskaner in der Pastoral und ihre Privilegien in der Seelsorge

Bosnien und Herzegowina war im 13. Jahrhundert ein Missionsland. Wegen der großen Erfolge in der Bekehrung des Volkes bekamen die Franziskaner solch umfangreiche Vollmachten in der Seelsorge. Die Bulle „cum hora undecima“ regelte die Missionarstätigkeiten des Franziskanerordens. 23 strittige Fragen wurden in dieser Bulle beantwortet und erläutert. Im Buch von Bonitius Rupčić²²⁰, die Entstehung der Franziskanerpfarreien in Bosnien und Herzegowina, schildert der Autor im dritten Kapitel umfassend die Privilegien der Missionare. Diese Privilegien wurden in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ausdrücklich für Bosnien und die Herzegowina durch Papst Urban V. bestätigt.

Die Privilegien der bosnischen Franziskaner, die Vollmachten bei der Seelsorge und das Recht der Besetzung von Pfarren waren bis zum Konzil von Trient²²¹ maßgebend und unverändert. Besonders in den ersten Jahrzehnten im Osmanischen Reich gab es kaum Streitigkeiten zwischen den bosnischen Franziskanern und den Ortsordinarien. Das Konzil von Trient hatte mehrere Dekrete erlassen, u.a. legte es die Firmung als bischöfliche Aufgabe erneut fest. Ungeachtet dessen konnten die Franziskaner weiterhin von den alten Privilegien Gebrauch machen, da der bischöfliche Stuhl bis in das Jahr 1573 nicht besetzt wurde. Erst im Jahr 1618, als Anto Matić²²² den Sitz des Bischofs übernommen hatte, wurde ein neues Dekret erlassen. In ihm wurde den bosnischen Franziskanern verboten ohne die Zustimmung des Bischofs die Pfarren zu verteilen und zu besetzen. Mit diesem Schriftstück wurden einige früheren Privilegien ebenfalls außer Kraft gesetzt. In der neuen Konstellation konnten die Franziskaner nur die Kandidaten für den Pfarrer vorschlagen. Leider ist nicht genau bekannt, wie sich die Beschlüsse auf die Situation vor Ort auswirkten.²²³

Aus den bestehenden Quellen geht hervor, dass im Jahr 1625 die bosnischen Franziskaner ein Dekret von Papst Urban VIII.²²⁴ bekommen haben, indem sie mit umfangreichen

²²⁰ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 45-50.

²²¹ Das Tridentinum, das von der römisch-katholischen Kirche als 19. ökumenisches Konzil gerechnet wird, fand in drei Sitzungsperioden zwischen den Jahren 1545 und 1563 statt.

²²² Der Franziskaner Anto Matić Požežanin war bosnischer Bischof mit dem Sitz in Djakovo in den Jahren von 1615 bis 1625.

²²³ Vgl. Jelenić, Kultura, Bd. 1, 160-161.

²²⁴ Urban VIII. war von 1623 bis 1644 Papst der katholischen Kirche.

Privilegien v.a. in der Seelsorge ausgestattet wurden. Der Papst gestattet den bosnischen Geistlichen, dass sie zwölf Jahre hindurch die Kinder der katholischen und muslimischen Bevölkerung taufen, die Beichte abnehmen dürften, Laien von allerlei Sünden lossprechen, u.a. von Häresien, von Schismen, von Vergehen an der Unversehrtheit und dem Eigentum des Priesters. Ferner bekamen sie die Erlaubnis das Sakrament der Eucharistie zu spenden. Diese Regel trat nur zu Ostern bei der Anwesenheit des Pfarrers außer Kraft. Ihnen war es erlaubt die letzte Ölung zu spenden, die Kirchenweihe zu vollziehen, das Ehesakrament mit und ohne Erlaubnis des Pfarrers durchzuführen. Die hier beschriebenen Privilegien stellen einen wichtigen Teil der erlaubten Sonderrechte dar. Eine vollständige Aufzählung kann aus dem Buch von Julijan Jelenić²²⁵ entnommen werden. Das Dekret von Papst Urban VIII. konnte die gegenseitigen Beschuldigungen und Streitigkeiten des bosnischen Bischofs und der Franziskaner in Bosnien und der Herzegowina nicht im Geringsten lösen.²²⁶

In einem weiteren Versuch die Ungereimtheiten über die Fragen der Seelsorge und der Besetzung von Pfarren aus der Welt zu räumen erließ die Kongregation für die Evangelisierung der Völker im Februar 1660 auf Grund des Tridentinums folgende Bestimmungen, die Papst Alexander VII.²²⁷ im März desselben Jahres bestätigte.²²⁸

1. Die Priester der bosnischen Diözese sind in allen Bereichen der Seelsorge vom bosnischen Bischof abhängig. Ohne die Erlaubnis und Bestätigung des betreffenden Bischofs dürfen sie keine Sakramente den weltlichen Personen spenden und in der Seelsorge tätig sein.
2. Der Ordinarius kann jeden Pfarrer aus berechtigten Gründen absetzen und andere als Stellvertreter bestimmen, solange die Oberen der Provinz nicht neue Kandidaten vorschlagen und diese bestätigt werden. Der Bischof darf mit kirchlichen Zensuren das Fehlverhalten der Pfarrer in der Seelsorge bestrafen.
3. Die Pfarrer müssen ihre Gläubigen im Religionsunterricht unterweisen, und wenn dies nicht möglich ist, dann muss der Unterricht während des Gottesdienstes stattfinden. Sie müssen auf Synoden teilnehmen und öffentlichen Prozessionen beiwohnen.
4. Die Verlobung, die Eheschließung und die Auflösung der Ehe darf durch keinen Geistlichen vollzogen werden, dies sind Aufgaben des Bischofs oder des Vikars. Die Genehmigung, außerhalb der Kirche zu zelebrieren, kann nur der Bischof erteilen.
5. Der Bischof als Apostolischer Delegat kann die Pfarren ohne Ankündigung visitieren. Es liegt in seiner Befugnis alle seelsorglichen Bereiche auszutauschen, um eine bessere

²²⁵ Vgl. Jelenić, *Kultura*, Bd. 1, 161-162.

²²⁶ Vgl. Jelenić, *Kultura*, Bd. 1, 161-162. (Vgl. Buturac, *katolička crkva*, 171).

²²⁷ Alexander VII. war in den Jahren von 1655 bis 1667 Papst der katholischen Kirche.

²²⁸ Vgl. Rupčić, *Entstehung der Franziskanerpfarreien*, 115-116.

Seelsorge zu gewährleisten. Die Verweigerer können vom Ordinarius mit kanonischen Strafen belegt werden.

6. Die Franziskaner müssen in ihren Klöstern geeignete Räumlichkeiten für den Bischof, seinen Diener und für einen Priester, der vom Bischof erwählt wurde, bereitstellen.
7. Der Bischof kann einen Franziskaner zum Generalvikar in seiner Diözese ernennen.
8. Falls der Bischof wegen der Ausübung seines Amtes von den Osmanen verhaftet wird, müssen die Franziskaner für seine Freilassung aufkommen.

Darüber hinaus blieben alle bisherigen Verordnungen in Kraft, die vom Apostolischen Stuhl in dieser Sache erlassen worden waren. In der Folgezeit gab es durchaus weniger Streitigkeiten und einen respektvolleren Umgang beiderseits, doch ein dauerhafter Frieden konnte auch damit nicht erreicht werden. Vor allem als Bischof Ogramić sein Amt übernahm, verschlechterte sich die Situation. Einige Monate nach seiner Ernennung reiste er auf das Provinzkapitel der Franziskaner in Modrič²²⁹ und verlangte von jedem Pfarrer jährlich ein Osterlamm und eine gewisse Geldsumme. Die Ordensmänner setzten sich zur Wehr und beklagten sich bei der Kongregation. Schließlich tadelte ihn Rom für sein Verhalten und verbot dem Ordinarius solche Forderungen zu verlangen. In den folgenden Jahren kam es immer wieder zu Anschuldigungen und Auseinandersetzungen.²³⁰

Die Franziskanerpfarrer in Bosnien und der Herzegowina standen nach dem Tridentinum unter zwei Instanzen. In der Seelsorge waren sie von den Ortsordinarien abhängig. In allen anderen Aufgaben standen sie unter ihren Ordensoberen, dem Provinzial und dem jeweiligen Guardian. Die Guardiane hatten damals den größten Einfluss. Jedes Kloster hatte eine gewisse Anzahl an Pfarren. Dadurch, dass die Pfarren die Haupteinkünfte der Klöster waren, spielten die Guardiane eine große Rolle bei der Besetzung, der Ernennung und der Absetzung der Pfarrer. Die großen Entfernungen und die vielen Gefahren unterwegs machten einen Besuch beim Bischof, um überprüft und bestätigt zu werden, fast unmöglich. Der Bischof kam nur auf Visitationsreisen mit ihnen zusammen, falls Visitationen überhaupt stattfanden.²³¹

Die Unklarheiten über die Ernennung und Besetzung der Pfarren und des Tätigkeitsbereichs der Franziskaner konnten unter den bestehenden Voraussetzungen nicht geklärt werden. So versuchten die Vikare im Jahr 1750 die Guardiane in der

²²⁹ Die Stadt Modrič liegt am Unterlauf des Flusses Bosna im Norden des Landes.

²³⁰ Vgl. Jelenić, *Kultura* Bd. 1, 160-168.

²³¹ Vgl. Rupčić, *Entstehung der Franziskanerpfarreien*, 119-120.

Bestimmung der Pfarrer zu umgehen. Gegenseitige Schuldzuweisungen waren die Folge und ein reger Briefaustausch mit der römischen Kurie. Um alle Streitigkeiten zwischen den bosnischen Franziskanern und dem Bischof in Hinblick auf die Besetzung, Ernennung und Absetzung der Pfarren zu schlichten, erließ Papst Pius VI.²³² im Jahr 1787 ein erneutes Dekret, welches den Franziskanern große Vollmachten gewährte. Hier zusammengefasst:²³³

1. Die Guardiane der drei Klöster dürfen auch Pfarrer in ihren Klöstern sein, wenn sie vom Apostolischen Vikar bestätigt werden.
2. Die Franziskaner können und dürfen alle Pfarrer dem Vikar vorschlagen, anschließend entscheidet der Vikar, ob der Kandidat geeignet ist.
3. Die Franziskaner dürfen sich nicht ohne die Erlaubnis des Vikars in die Betreuung und in die Seelsorge der Bevölkerung einmischen.
4. Der Provinzial muss jährlich sechs Studenten auswählen, um sie nach Italien zum Studium zu schicken. Nach ihrem Studium müssen sie in das bosnische Vikariat zurückkehren und vor Ort tätig sein.

Das harte Durchgreifen des Papstes half auch dieses Mal nicht. Es kehrte kaum Ruhe in das komplizierte Verhältnis des Bischofs und der bosnischen Franziskaner ein.²³⁴

Der letzte und heftigste Streit, die Barišić Affäre, hatte, wie im vierten Kapitel berichtet, die Spaltung des bosnischen Vikariats zur Folge. Eine wirkliche Ruhe kehrte erst nach dem Jahr 1881 und der neuen Kirchenhierarchie in Bosnien und der Herzegowina ein.

5.1 Der besondere Typus des bosnischen Franziskaners

Die Franziskaner in Bosnien und der Herzegowina sind zu einem besonderen Typ des Priesters herangewachsen. Ihre Arbeit vollbrachten sie leise und unauffällig durch den persönlichen Kontakt mit dem Volk, aus dem sie selbst stammten. Indem Bosnien und Herzegowina ein Missionsland war, gewährte die römische Kurie den Ordensmännern weitreichende geistliche Vollmachten. Ihre Verbundenheit mit dem Volk und den spezifischen Umständen in Bosnien und Herzegowina ließ den „Ujak“ entstehen.²³⁵

Das Wort Ujak kommt aus dem Kroatischen und bezeichnet den Bruder der Mutter, den Onkel. Die Franziskaner waren durch ihren braunen Habit sehr auffällig und die

²³² Er war Papst von 1775 bis 1799. Sein Pontifikat gehört zu den längsten der Kirchengeschichte.

²³³ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 127-128.

²³⁴ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 123-129.

²³⁵ Vgl. Šalić, Franjevci, 210-211.

katholische als auch die muslimische Bevölkerung wusste sofort, wer sie waren. Den Einzug erlebte der Ujak ab der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als die Franziskaner nicht mehr sicher ihren Beruf ausüben konnten. Während dieser Verfolgungen konnten die Geistlichen nur im Geheimen wirken. Äußerlich passten sie sich den Landesbräuchen an, um von den Türken nicht erkannt zu werden. Sie zogen auf heimlichen Wegen in weltlichen Kleidern von Ort zu Ort. Meist hielten sie sich in katholischen Familien auf und übernachteten auch dort. Falls ein Türke vorbei kam und fragte, wer dies sei, stellte man ihn als Onkel vor. Dieser Ehrenname wurde mit der Zeit so beliebt, dass er noch heute beim katholischen Volk gebräuchlich ist. Der Onkel war durch die vier Jahrhunderte hindurch mehr als ein Priester. Er war ein Lehrer, ein Doktor, ein Ratgeber, ein Fürsprecher u.v.m. Das Volk hat die Hingabe des Ujaks verstanden. Als die Verfolgungen der Franziskaner stärker wurden, half das Volk dem Ujak ein Versteck zu finden. Das Wort Ujak war für die Katholiken ein Wort der Hilfe, der Zuneigung, des Heils und der Aufopferung. Auf die Frage, wodurch die Franziskaner so volksnah geworden sind, finden wir eine ganz simple Antwort. Sie haben sich mit all dem beschäftigt, was das Volk brauchte.²³⁶ Damit ist nicht immer die primäre Funktion des Ordens gemeint, sondern auch ein Verstoß gegen die Regeln des Ordens. Das erklärt uns die Nähe und Verbundenheit mit der Bevölkerung. Im Gegenzug erwies das Volk während der langanhaltenden osmanischen Belagerung Bosniens und der Herzegowina eine immense Hochachtung für den Habit des Heiligen Franziskus und seinen Dienern.

5.2 Die glagolitischen Weltpriester

Papst Benedikt XIV.²³⁷ wollte auf Zuspruch des Erzbischofs von Zadar Zmajević²³⁸ diese Weltpriester nach Bosnien und die Herzegowina schicken. Sie sollten gemeinsam mit den Franziskanern die orthodoxe Kirche und die katholische Kirche zur Union zusammenschließen. Nach dem Bekanntwerden seines Vorhabens meldete ihm der Apostolische Vikar aus Bosnien und der Herzegowina, dass die Situation in Wahrheit umgekehrt sei. Der orthodoxe Bischof versuchte seit geraumer Zeit die Katholiken unter seine Obrigkeit zu bringen. Der Papst errichtete danach ein päpstliches Priesterseminar in Italien für die Weltgeistlichen. Um die Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden für die

²³⁶ Vgl. Kokša, Zbornik Kačić 14, 21.

²³⁷ Prospero Lorenzo Lambertini war von 1740 bis 1758 Papst.

²³⁸ Vicko Zmajević war von 1713 bis 1746 Bischof von Zadar.

Glagoljaši-Priester ähnliche Standorte in Zadar und Omiš²³⁹ gegründet. Besonders die Erzbischöfe von Split und Makarska wollten durch die Weltgeistlichen ihre Jurisdiktion in den Grenzgebieten durchsetzen. Die Novizen wurden in den Seminaren ausgebildet und nach Herzegowina geschickt, um in der Pastoral tätig zu sein. In dem Gebiet um Livno und in der Herzegowina waren die meisten Weltpriester tätig.²⁴⁰

Wegen des Priestermangels, v.a. nach dem Krieg um Wien und der Teilung der bosnischen Provinz Bosna Srebrena im Jahr 1757, kamen die Glagoljaši nach Bosnien. Dies führte dazu, dass die Weltpriester aus Dalmatien mit offenen Armen vom Apostolischen Vikar empfangen wurden. Aus einem Bericht des Bischofs Dragičević²⁴¹ im Jahr 1743 geht hervor, dass es damals acht Weltgeistliche in Bosnien und der Herzegowina gab, und 15 Jahre später waren es zwölf Priester. Der Höhepunkt wurde mit 17 Priestern erreicht. Diese Zahl reduziert sich stetig so weit, dass ab dem Jahr 1840 keine glagolitischen Weltgeistlichen in Bosnien und der Herzegowina mehr residierten.²⁴²

Die Weltpriester stammten aus den katholischen Dörfern im dalmatinischen Hinterland. Ihr Studium wurde Großteils von der Familie und der Verwandtschaft finanziert. Das Seminar beendeten sie recht schnell, da sie kein Latein konnten und daher die lateinischen Bücher im Studium nicht verwenden konnten. Die Novizen konnten kaum lesen und schreiben, deshalb war es verständlich, dass sie im Studium, das 20 Monate dauerte, kaum die nötige Ausbildung für den Priester bekamen. Die glagolitischen Weltgeistlichen waren ausschließlich als Kapläne in den Franziskanerpfarren tätig. Sie lebten meistens in ihren eigenen Häusern. Die Weltpriester verließen kaum ihre vertraute Umgebung um an anderen Orten zu wirken. Ihre Einnahmequellen waren Almosen oder Erbschaften. Die glagolitischen Weltpriester und die Franziskaner hatten ein gutes und freundschaftliches Verhältnis. Sie waren „Hilfspersonal“ der Franziskaner in der Seelsorge. Mit der Zeit traten einige Priester sogar in den Orden der Franziskaner ein und überließen ihr Erbschaftsgut dem Orden. Das Volk liebte sie, denn sie waren sehr volksnah.²⁴³ Wie die Arbeit der Kapläne im Einzelnen aussah ist nicht übermittelt.

Die Harmonie bestand nicht immer zwischen den Franziskanern und ihren Kaplänen. Da die Weltpriester in Dalmatien ausgebildet wurden und sie noch Kontakte mit dem

²³⁹ Die Stadt Omiš liegt an der dalmatinischen Küste bei Split.

²⁴⁰ Vgl. Barun, Povijest Bosne, 113.

²⁴¹ Der Franziskaner Pavao war Apostolischer Vikar von 1740 bis 1767.

²⁴² Vgl. Barun, Povijest Bosne, 114.

²⁴³ Vgl. Barun, Svjedoci, 268-270.

dortigen Klerus hatten, musste es früher oder später zu Konflikten kommen. Die größten Streitigkeiten ereigneten sich in der Zeit des Bischofs Grgo Ilijićs²⁴⁴. Während seiner ersten Visitation kam der Bischof mit einem glagolitischen Weltpriester aus Kupres²⁴⁵ in Konflikt. Der Bischof versuchte die Weltpriester zu reformieren. Seine Reformen umfassten u.a.:²⁴⁶

1. Das Tragen von angemessener Priesterkleidung bei der Pastoralarbeit.
2. Das Verbot sich in den Prozess der Eheschließung einzumischen und als Paten zu fungieren.
3. Die Verpflichtung, jedes Jahr an Meditationen in einem der Klöster teilzunehmen.

Der Bischof war mit dem Verhalten der Weltpriester in Bosnien und der Herzegowina gänzlich unzufrieden und bezeichnete sie als Abenteurer. Die Weltpriester wollten sich nicht ändern und hatten außerdem einige lautstarke Befürworter im dalmatinischen Klerus. Deshalb kam es zu Streitigkeiten zwischen den Apostolischen Vikar und den glagolitischen Weltpriestern. Die Kongregation wurde auch in diesen Konflikt miteinbezogen. Der Bischof Miletić musste erklären, welche Beschuldigungen er gegen die Weltpriester habe. Er berichtete, dass diese Priester unwissend und undiszipliniert seien, sie verstünden die liturgischen Texte nicht. Sie könnten nur als Kapläne fungieren, weil sie nicht in Stande wären eine Pfarre zu leiten. Die Kongregation war auf der Seite des Bischofs und so blieben die Weltpriester nur noch eine kurze Zeit in Bosnien und der Herzegowina. Die Weltpriester jedoch wollten sich nicht reformieren lassen und hatten große Gegner in den Apostolischen Vikaren.²⁴⁷

Die glagolitischen Weltpriester sind leise und unauffällig nach Bosnien gekommen und in der gleichen Art und Weise verließen sie Bosnien um 1840. Der Apostolische Vikar in Bosnien und der Herzegowina war eine zu große Autorität, gegen den die Weltpriester nichts ausrichten konnten. Die Umstände ihrer Verdrängung sind sehr lückenhaft. Aus den bestehenden Quellen wird nur berichtet, dass nach 1840 diese Weltpriester, die die Glagoliza verwendet haben, aus Bosnien und der Herzegowina verschwunden sind. Sie entsprachen von Beginn an nicht den Vorstellungen des damaligen Bischofs und waren ihm ein Dorn im Auge. Auch ob die Weltpriester so etwas wie eine Alternative zu den Franziskanern darstellten, bleibt eine offene Frage.

²⁴⁴ Der Franziskaner Grgo war bosnischer Bischof in den Jahren von 1798 bis 1813.

²⁴⁵ Die Stadt Kupres liegt im nordwestlichen Teil der Herzegowina.

²⁴⁶ Vgl. Barun, Povijest Bosne, 116.

²⁴⁷ Vgl. Barun, Povijest Bosne, 115-117.

5.3 Die situationsbedingten und kreativen Sonderformen der Pastoralarbeit der Franziskaner

Die Apostolischen Vikare informierten sich während ihrer kanonischen Visitationen über die Lage der katholischen Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina und gaben den Pfarrern Anweisungen, wie sie ihre Arbeit verbessern könnten. Der Bischof Miletić hat bei seinen Visitationen den Pfarrern oftmals ein Büchlein verteilt. Das Büchlein „Anordnung und Leitung“ sollte dem Pfarrer bei seiner Seelsorge behilflich sein.²⁴⁸

Die pastorale Arbeit übten die Franziskaner auf zwei verschiedenen Ebenen aus. Einerseits wurden die Gläubigen durch die Predigt unterwiesen. Man kann sich das als Religionsunterricht im Gottesdienst vorstellen. Andererseits wurden die Kinder in den Klöstern in der Katechetik unterwiesen, da es damals kein Schulsystem gab. Bei der Pastoralarbeit der Franziskaner gab es Behinderungen in allen Bereichen. Die Art der Seelsorge war an die jeweilige Situation und an die Verhältnisse der damaligen Zeit angepasst. Jede Pfarre hatte seinen Pfarrer und, wenn die Möglichkeit bestand, einen Helfer in der Seelsorge. Bei der Alltagsseelsorge gehen die Quellen nicht sehr ins Detail.

5.3.1 Das Sakrament der Taufe

Das Sakrament der Taufe konnte mit der bischöflichen Erlaubnis jeder Geistliche spenden. Die weite Zerstreung der Pfarren in Bosnien und der Herzegowina führte dazu dass die Franziskaner bei längeren Reisen alles, was für eine Taufe notwendig war, bei sich trugen. Den Taufschein würden die Eltern oder der Pate nach einer Zeit ihren Pfarrern nachbringen. Die Kinder wurden während der ganzen Zeit sofort nach der Geburt getauft. Die Taufe wurde nicht nur an Sonntagen und Feiertagen vollzogen, sondern an allen Tagen. Der Bischof Botoš verbot im Jahr 1782 den Eltern exotische Namen den Kindern zu geben. Die gleiche Anordnung wurde in Jahr 1852 durch die Provinz Bosna Srebrena erneuert.²⁴⁹

5.3.2 Die Firmung

Die Firmung fand während der Visitation des Bischofs statt. In einem Schreiben kündigte er sein Kommen an, woraufhin der Pfarrer seine Gläubigen verständigte. Der Pfarrer

²⁴⁸ Vgl. Gavran, Zbornik Kačić 14, 133-134.

²⁴⁹ Vgl. Jelenić, Kultura, Bd. 2, 91.

musste feststellen, wie viele das Sakrament der Firmung bekommen sollten, und er kümmerte sich um die Vorbereitung der Firmlinge. Alle Kandidaten und Paten mussten die Beichte ablegen. Bei der Firmung musste jeder Kandidat ein sauberes Tuch mit haben um das heilige Öl abzuwischen. Dieses Tuch trug man den ganzen Tag auf dem Kopf. Nach der heiligen Messe wurden die Kandidaten und ihre Paten über den Glauben befragt. Um als Pate zu fungieren musste die Person getauft sein.²⁵⁰

5.3.3 Die heilige Messe

Im Osmanischen Reich war es den Katholiken untersagt Kirchen und Kapellen zu bauen. Mit der Zeit litt die katholische Bevölkerung unter einem Mangel an Räumlichkeiten für die Gottesdienste. So war es üblich die Gottesdienste im Freien abzuhalten. An Sonntagen und Feiertagen begann der Gottesdienst um zehn oder halb elf Uhr, um gegen Mittag den Gottesdienst abschließen zu können. Falls in dem Ort in dem die Messe zelebriert wurde der jährliche Markt stattfand, begann die Messe noch früher. Der Gottesdienst durfte mit der Erlaubnis des Heiligen Stuhls und des Apostolischen Vikars auch außerhalb von Kirchen und Klöstern stattfinden. Darunter zählten private Häuser, Hütten, Wälder, Höhlen und Friedhöfe. Der Pfarrer musste die Messe an einem dieser bestimmten Orte ankündigen und die Gläubigen würden sich versammeln. Für die Katholiken aus den weitentfernteren Dörfern stellte die Distanz kein Hindernis dar. Sie haben den langen Weg stets auf sich genommen. Bei diesen Gottesdiensten wartete der Pfarrer immer bis Mittag um mit der Messe zu beginnen. In diesem Zusammenhang hatten die Priester die Erlaubnis auf tragbaren Altären die Messe zu zelebrieren. Das sog. „Altarholz“ musste jedes Dorf haben und es durfte nur diesem Zweck dienen. Der Geistliche sprach die Messe leise auf Latein und gesungen wurde auf Kroatisch. Bis zur Reform von Bischof Iljić wurden die Hostien mit einer Schere angefertigt, weshalb es verschieden förmige Hostien gab. Nach dieser Reform erhielten sie die heutige Form²⁵¹

5.3.4 Die Erstkommunion

Die erste Kommunion bekamen die Kinder im Alter von zehn bis zwölf Jahren. Die Kandidaten wurden vom Pfarrer unterwiesen. In abgelegenen Dörfern wurden die Kinder von den Eltern oder einer vom Pfarrer beauftragten Person unterrichtet. Bevor die erste

²⁵⁰ Vgl. Barun, Dušobriznički rad, 77-78.

²⁵¹ Vgl. Jelenić, Kultura, Bd. 2, 92-94.

Kommunion stattfand, mussten die Kinder vom Pfarrer geprüft werden. Erst danach durften die Kinder die Kommunion empfangen. In den Quellen ist nicht ersichtlich, ob es für die Erstkommunion bestimmte Termine gegeben hat.²⁵²

5.3.5 Die Beichte und die Krankensalbung

Über die Häufigkeit von Beichten bestehen kaum niedergeschriebene Daten. Jedoch kann mit Sicherheit angenommen werden, dass die Gläubigen in Bosnien und Herzegowina vor der Kommunion regelmäßig zur Beichte gingen. Dies geschah mehrmals im Jahr und v.a. zu Weihnachten und zu Ostern. In Ausnahmefällen geschah die Beichte nach der heiligen Messe. Die Zeit für das Beichten dauerte manchmal bis zu einigen Stunden.²⁵³

Der Bischof Miletić erlaubte in seinen Bestimmungen allen Priestern, dass sie in allen Pfarren, wo es keine Priester gab, beichten und die letzte Ölung spenden durften. Nach der Salbung bekam die Familie eine Bestätigung, die sie ihrem Pfarrer überreichen musste.²⁵⁴

5.3.6 Das Sakrament der Ehe

Die Ehe durfte nur mit der Erlaubnis der Eltern oder des Dorfältesten geschlossen werden. Für die kirchliche Eheschließung brauchte man den Pfarrer und zwei Zeugen. Nur einige Pfarren führten Bücher über die Vermählungen. Die Ehe wurde nach den Bestimmungen des Konzils von Trient abgehalten. Die meisten Schwierigkeiten bei der Eheschließung gab es durch den Kadi oder den orthodoxen Priester. Sie versuchten eine bestimmte Geldsumme zu bekommen. In dieser Zeit erfolgte die Eheschließung während einer heiligen Messe, meistens am Sonntag, aber nie an Feiertagen.²⁵⁵

Abschließend kann zur Seelsorge der katholischen Bevölkerung gesagt werden, dass der Franziskaner Bonitius Rupčić in seinem Werk²⁵⁶ den Begriff der Geheimseelsorge erwähnt, d.h. die bosnischen Franziskaner konnten nur im geheimen wirken. Betont sei, dass nur er diesen Begriff verwendete. In keiner anderen Quelle wird der Begriff Geheimseelsorge oder Untergrundseelsorge erwähnt. Die Pastoralarbeit geschah auf die gleiche Weise wie bei den kroatischen Mitbrüdern. Der Unterschied lag nur in der

²⁵² Vgl. Barun, Dušobriznički rad, 83-84.

²⁵³ Vgl. Jurišić, katolička crkva, 150-151.

²⁵⁴ Vgl. Jelenić, Kultura, Bd. 2, 103-104.

²⁵⁵ Vgl. Jelenić, Kultura, Bd. 2, 96-97.

²⁵⁶ Vgl. Rupčić, Entstehung der Franziskanerpfarreien, 85.

Erlaubnis weltliche Kleider in der Öffentlichkeit zu tragen. Sie trugen auch lange Schnurbärte um nicht erkannt zu werden. Die Franziskaner mussten in ihrer Arbeit kreativ und an die Situation angepasst sein.

6. Das Verhältnis der Franziskaner bzw. der Katholiken in Bosnien und der Herzegowina zu den verschiedenen Religionsgruppen

In Bosnien und der Herzegowina entstanden im Laufe der vielen Jahrzehnte neben dem Islam nur zwei anerkannte Religionsgruppen. Das Zusammenleben zwischen ihnen war von angespannten Verhältnissen geprägt. In den folgenden Kapiteln werden die Verhältnisse der verschiedenen Religionsgruppen zur katholischen Religionsgruppe näher dargebracht.

6.1 Die serbisch orthodoxe Kirche

Die Orthodoxen kamen mit den Nemanjiden nach Herzegowina und mit den Osmanen nach Bosnien. Verschiedene Faktoren haben dazu geführt, dass die orthodoxe Kirche in diesem Gebiet Fuß fassen konnte. Primär war dies die Migration der serbisch orthodoxen Walachen. Mit den Walachen kamen auch serbisch orthodoxe Geistliche nach Bosnien und die Herzegowina. Sekundär waren dies Übertritte der Katholiken zur Zeit der Nemanjiden in der Herzegowina, v.a. auch während der osmanischen Herrschaft. Ein weiterer Faktor war die Ankunft der orthodoxen Kaufleute aus dem südöstlichen Teil des Balkans. Alle Orthodoxen in Bosnien und Herzegowina wuchsen zu einer gemeinsamen serbisch orthodoxen Kirche zusammen.²⁵⁷

Die Katholiken und die Orthodoxen hatten denselben rechtlichen Status im Osmanischen Reich. Sie waren beide Raja und Ungläubige. Die gegenseitigen Verhältnisse wurden mit den Versuchen des orthodoxen Patriarchen alle Christen unter seine Jurisdiktion zu vereinen, so auch die katholischen Christen, belastet. Die orthodoxen Bischöfe versuchten mit der Hilfe von Istanbul Fermane zu bekommen, um von den bosnischen Franziskanern eine Kirchensteuer zu verlangen. Die katholische Kirche musste sich mehrmals gegen diese Versuche wehren. Im islamischen Recht waren gegenseitige Streitigkeiten der Raja nicht definiert. Der Ausgang solcher Auseinandersetzungen war von dem jeweiligen Richter abhängig. Die orthodoxen Vertreter haben oft vor den bosnischen Gerichten den Zuschlag für die Oberhoheit über die katholische Bevölkerung

²⁵⁷ Vgl. Barun, Svjedoci, 276-277.

bekommen. Deshalb mussten die Franziskaner hohe Geldsumme ausgeben um ein neues Ferman vom Sultan zu bekommen.²⁵⁸

Die orthodoxen Patriarchen von Konstantinopel und Peć²⁵⁹ waren in einer privilegiierteren Position als der katholische Bischof und der Apostolische Vikar. Der bosnische Bischof in Djakovo war außerhalb des Osmanischen Reiches und der Apostolische Vikar hatte keine offizielle Anerkennung des Sultans. Andererseits lag die serbisch orthodoxe Kirche auf osmanischem Territorium. Dies erleichterte den Osmanen die Kontrolle über sie. Der römische Papst war als einziger im Stande, Kriegszüge gegen die Osmanen zu organisieren. Deshalb wurde die katholische Kirche und ihre kirchlichen Vertreter als Feinde angesehen. Die Verhältnisse der orthodoxen und katholischen Priester waren im Osmanischen Reich regelmäßig angespannt und belastend. Der Hauptgrund lag in den Versuchen die katholische Kirche unter die Jurisdiktion der serbisch orthodoxen Kirche zu stellen. Besonders schwer war die Lage im 17. Jahrhundert. Die Franziskaner beschwerten sich in dieser Zeit mehr über die orthodoxen Priester als über die Osmanen. Der erste Ferman, der von den Streitigkeiten der beiden Gruppen der Raja handelt, stammt aus dem Jahr 1498.²⁶⁰

Der Chronist Bono BeniĆ berichtet im Jahr 1768 über die Lage in Bosnien und der Herzegowina nach Rom. Der Kongregation schreibt er: „Wir in Bosnien stehen zwischen zwei Fronten. Auf der einen Seite die Türken, die behaupten, würde es keine Katholiken in Bosnien geben, wären alle Menschen muslimischen Glaubens. Auf der anderen Seite die Orthodoxen, die meinen, dass, wenn es keine Geistlichen gäbe, wäre das ganze lateinische Volk unser Volk“²⁶¹. Erst am Anfang des 19. Jahrhunderts wird durch das Aufkommen der nationalistischen Ideen und den ersten Aufständen in Serbien und in Montenegro das Verhältnis zwischen der katholischen und der orthodoxen Bevölkerung besser.

Schlussendlich muss aus Sicht der Katholiken festgehalten werden, dass das Verhältnis zu den Orthodoxen sehr angespannt und von Beschuldigungen geprägt war. Die serbisch orthodoxe Kirche hat oftmals ihre bessere Stellung im Osmanischen Reich ausgenützt

²⁵⁸ Vgl. Barun, Svjedoci, 277-278.

²⁵⁹ Peć ist eine Stadt im Westen des Kosovo.

²⁶⁰ Vgl. Barun, Svjedoci, 279-282.

²⁶¹ Vgl. Barun, Svjedoci, 288.

und die katholische Kirche zu großen Geldausgaben vor den bosnischen Gerichten gezwungen.

6.2 Die jüdische Gemeinde

Obwohl es kaum exakte schriftliche Quellen zu den katholisch-jüdischen Verhältnissen gibt, darf diese Religionsgemeinschaft hier nicht fehlen. Neben den bereits erwähnten Religionsgruppen gehört die jüdische Gemeinschaft zu den Ältesten in diesen Gebieten. In seinen Schriften beschreibt Ivo Andrić die jüdische Bevölkerungsgruppe als die kleinste Religionsgemeinschaft in dieser Provinz des Osmanischen Reichs. Sie waren hauptsächlich in den größeren Städten u.a. in Sarajewo, Banja Luka und Tuzla beheimatet und waren wohlhabende Kaufleute. Aus diesem Grund waren sie begehrte Objekte für Erpressungen durch die lokalen Beamten.²⁶²

6.3. Die muslimische Bevölkerung

Am Ende des 16. und am Anfang des 17. Jahrhunderts drängten sich die bosnischen Muslime, die sog. Bosniaken in den osmanisch besetzten Gebieten immer stärker in den Vordergrund. Da es zu diesem Zeitpunkt kaum weitere osmanische Eroberungen in Europa gab, änderte sich die Rolle der Bosniaken in Bosnien und Herzegowina. Diese Provinz des Osmanischen Reiches wird im Laufe des 17. Jahrhunderts immer mehr zum Defensivdistrikt mit bedrohten Grenzen und sozialen Missstimmungen. Die Kämpfe mit den christlichen Nachbarn haben bei den Bosniaken ein hohes nationales Bewusstsein hervorgerufen, ähnlich wie der Kampf gegen die Zentralgewalt in Istanbul. Dieses Selbstbewusstsein hat dazu geführt, dass die Reformversuche des Sultans im 19. Jahrhundert in Bosnien nicht zu Stande kamen. Die muslimische Bevölkerung wollte ihre privilegierte Stellung nicht verlieren.²⁶³

Das Verhältnis der muslimischen Bevölkerung zu der katholischen Bevölkerung war stets mit Misstrauen verbunden. Besonders nach den Kriegsniederlagen der Osmanen mit christlichen Ländern waren Vergeltungsschläge am katholischen Volk sehr häufig. Die Fermane aus Istanbul wollten die muslimischen Mitbürger kaum anerkennen. Aus diesem

²⁶² Vgl. Andrić, Entwicklung, 52-53.

²⁶³ Vgl. Džaja, der bosnische Konfessionalismus, 279-280.

Grund stellte ein großer Teil der Muslime eine große Bedrohung dar. Sie konnten tun was sie wollten, da sie für ihre Verbrechen kaum zur Verantwortung gezogen wurden. Die Katholiken waren nur Rayah, ihnen in jeglicher Hinsicht unterstellt und als rechtlos angesehen. Ferner waren Einfälle der lokalen Türken oder Durchreisender in die Franziskanerklöster keine Seltenheit. Die Franziskaner hatten dabei keine Wahl und mussten sie versorgen. Aus diesem Grund waren die Eingänge der Klöster sehr schmal gebaut, damit niemand mit einem Pferd in die Klöster hinkommen konnte.

Trotz aller Probleme und Unterdrückung hat es durchaus freundschaftliche Verhältnisse der Katholiken und der Muslime gegeben. Solche Beziehungen waren selten und von dem jeweiligen Ort und Umstand stark abhängig. Oftmals zwang die vorherrschende Lebenslage die beiden Gruppen miteinander zu kooperieren.²⁶⁴

²⁶⁴ Vgl. Jurišić, *katolička crkva*, 212.

7. Zusammenfassung und Ergebnis

Historische Arbeiten sind bekanntlich nicht wenig von den Standpunkten und Perspektiven der jeweiligen Autorinnen und Autoren abhängig, ebenso von den ihnen zur Verfügung stehenden Quellenbeständen. Für diese Arbeit stand hauptsächlich Literatur europäischer sowie kirchen- und ordenshistorische Arbeiten von Franziskanern zur Verfügung. Sie ist gekennzeichnet durch starke Klischees über die „schreckliche osmanische Zeit“, die es bei ihrer Auswertung zu berücksichtigen galt.

In meiner Arbeit wurde eingangs die komplexe politische und religiöse Entwicklung Bosniens und der Herzegowina aufgezeigt, bevor es im 15. Jahrhundert für vier Jahrhunderte Teil des Osmanischen Reiches wurde. Ungeklärt ist bis heute die religiöse bzw. kirchliche Qualität der sog. Bosnischen Kirche und ihrer Verbindungen mit der häretischen Bewegung der sog. Patarener. Durch die missionarischen Bemühungen der Franziskaner ab dem 15. Jahrhundert wurde die Region jedoch weitgehend katholisch im Sinne der römischen Kirche. Am Ende des Untersuchungszeitraums bzw. der osmanischen Herrschaft wiederum war die katholische Bevölkerung nur mehr eine Minderheit.

Die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen haben große Verschiebungen der Bevölkerung am Balkan bewirkt und zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine Katastrophe für die bosnischen Katholiken herbeigeführt. Die folgenden Schikanen und die finanziellen Erpressungen durch die muslimischen wie orthodoxen Mitbewohner in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts waren für sie bzw. die Franziskaner vielfach existenzbedrohend. Vertrieben und geflohen aus den urbanen Gebieten konnte die katholische Bevölkerung allein in den abgeschiedenen Dörfern einigermaßen ungestört leben. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verzeichnete sie einen bedeutenden Geburtenüberschuss.

Die von Konstantinopel im 19. Jahrhundert vorangetriebenen Reformen schwächten die innere Stabilität des Osmanischen Reiches. In dieser Situation sah die Habsburgermonarchie eine Chance, ihre Position in der Region zu stärken. Zugleich nahm sie die katholische Kirche unter ihr Schutzrecht. Den Katholiken wurden dadurch mehr Freiheiten zugestanden als je zuvor in osmanischer Zeit. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die Steuerlasten reduziert; der Džulus, eine Sondersteuer auf die freie Religionsausübung, wurde abgeschafft und die Zahl der Kirchen und der Klöster

nach fast 150 Jahren steter Reduktion deutlich erhöht. Die lokalen Machthaber und Beamten hintertrieben jedoch nach Kräften die Reformen des Sultans, insbesondere die weitgehende Gleichstellung aller Bewohner war ihnen ein Dorn im Auge. Deshalb kam es zu Anfang des Jahres 1875 zu Unruhen. Der folgenreichste Aufstand brach in der Herzegowina aus und schwappte in der Folge auf Bosnien über. Die inneren Unruhen bzw. die europäischen Großmächte zwangen das Osmanische Reich zur Aufgabe der Region. Nach der osmanischen Kapitulation erhielt Österreich-Ungarn das Mandat, Bosnien und die Herzegowina zu verwalten.

Die Franziskaner waren während der gesamten Betrachtungszeit die verantwortlichen Geistlichen in dieser Provinz des Osmanischen Reiches. Nur sie bekamen die Erlaubnis, in Bosnien und der Herzegowina zu bleiben und die katholischen Einwohner seelsorglich zu betreuen. Sie zeigten dabei großes Engagement und waren entsprechend in der katholischen Bevölkerung beliebt und geschätzt. Dabei entwickelten sie den besonderen Priestertypus des „Onkels“ als eines quasi „geistlichen Verwandten“ der ihnen anvertrauten Gläubigen, der notgedrungen in vielen Punkten gegen die Regeln des Ordens verstieß. Dies führte dazu, dass die Provinz Bosna Srebrena für die einen als „eine Perle des Ordens“ galt, für die anderen aber als das genaue Gegenteil.

Die Franziskaner waren in der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht ganz ohne geistliche Unterstützung. Aufgrund des erheblichen Priestermangels wurden sog. glagolitischen Weltpriester in das Gebiet gerufen. Dabei handelte es sich um gering ausgebildete Geistliche aus anderen kroatischen Landesteilen, die im Gottesdienst nach alten Sonderrechten der Region die altslawische Sprache verwendeten. Sie waren gleichsam als Kapläne eingesetzt und „Hilfspersonal“ der Franziskanerseelsorge. Über die konkrete Gestalt ihrer Arbeit geben die Quellen kaum Auskunft; ihre Kooperation mit den Franziskanern war jedenfalls nicht konfliktfrei. Nach der historischen Überlieferung zu schließen sind diese Geistlichen leise und unauffällig nach Bosnien und die Herzegowina gekommen und auf die gleiche Art und Weise wieder von dort verschwunden bzw. verdrängt worden.

Der Autor dieser Arbeit hat mit großem Eifer in der vorhandenen Literatur nach Hinweisen auf den religiösen und kirchlichen Alltag der katholischen Bevölkerung im osmanischen Bosnien recherchiert. Leider musste er nach monatelanger Bemühung feststellen, dass die bisherige Forschung dieser Frage nur sehr wenig nachgegangen ist. Einschlägige Hinweise fanden sich nur sehr vereinzelt, sodass eine ausführliche

Darstellung von wissenschaftlichem Wert dazu nur ansatzweise möglich ist. Die verfügbaren Elemente lassen jedoch deutlich erkennen, dass die Franziskaner-Seelsorge in Bosnien eine enorme Herausforderung darstellte. Die Literatur erwähnt u.a. häufig das Problem fehlender Räumlichkeiten für die Seelsorge. Allein dadurch bedurfte es einer außergewöhnlich hohen Mitwirkung der Bevölkerung an den liturgischen Vollzügen. Die Seelsorge wurde sehr individuell gestaltet und war in hohem Maße an die bestehenden Verhältnisse und konkreten Orte angepasst. Die bosnischen Franziskaner mussten in der Seelsorge kreativ sein. Weite Teile ihrer Seelsorge wurden aus Sicherheitsgründen in einer gewissen Geheimhaltung organisiert. Den Begriff „Geheimseelsorge“ hat in der bisherigen Forschungsliteratur jedoch allein Bonitius Rupčić in Verbindung mit der Tarnung der Franziskaner durch lange Schnurbärte etc. ins Spiel gebracht. Untersuchungen über die Dimensionen und Facetten dieser Art „Geheimseelsorge“ fehlen bisher leider. Ein Ergebnis dieser Arbeit ist jedenfalls, dass sich weitere und intensivere Forschungen zu diesem Thema lohnen würden.

8. Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Erklärung
sog.	sogenannten
bzw.	beziehungsweise
u.a.	unter anderem
d.h.	das heißt
Bd.	Band
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
v.a.	vor allem
u.v.m.	und vieles mehr
LM	Lexikon des Mittelalters
ca.	circa

Tabelle 2 - Abkürzungsverzeichnis

9. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 - Demographische Kennzahlen 1783-1813	39
Tabelle 2 - Abkürzungsverzeichnis.....	72

10. Bibliographie

Ivo **Andrić**, Die Entwicklung des geistigen Lebens in Bosnien unter der Einwirkung der türkischen Herrschaft, Klagenfurt 2011

Mijo Vjenceslav **Batinić**, Franjevački samostan u Fojnici. Od stoljeća XIV.-XX., [Das Franziskanerkloster in Fojnica. Von 14. bis zum 20. Jahrhundert], Zagreb 1913

Mijo Vjenceslav **Batinić**, Djelovanje franjevacu u Bosni i Hercegovini za prvih šest vijekova njihovog boravka, [Das Wirken der Franziskaner in Bosnien und Herzegowina in den ersten sechs Jahrhunderten], Band 2, Zagreb 1883

Mijo Vjenceslav **Batinić**, Djelovanje franjevacu u Bosni i Hercegovini za prvih šest vijekova njihovog boravka, [Das Wirken der Franziskaner in Bosnien und Herzegowina in den ersten sechs Jahrhunderten], Band 3, Zagreb 1887

Anđelko **Barun**, Svjedoci i učitelji. Povijest franjevacu Bosne Srebrene, [Augenzeugen und Lehrer. Geschichte der Franziskaner von Bosna Srebrena], Sarajewo-Zagreb 2003

Anđelko **Barun**, Pregled Povijesti Provincije Bosne Srebrene, [Abriss der Geschichte der Provinz Bosna Srebrena], Sarajewo 1985

Jakov Boris **Barun**, Dušobrižnički rad Fra. Augustina Miletića (1763-1831), [Die seelsorgerische Arbeit des Franziskaners Augustin Miletić], Novigrad 1988

Velimir **Blažević**, Bosanski franjevci i nadbiskup Dr. Josip Stadler, [Die bosnischen Franziskaner und der Erzbischof Dr. Josef Stadler], Sarajewo 2000

Marijan **Bogdanović**, Ljetopis kreševskog Samostana (1765-1817). Izvještaj o pohodu bosanskog Vikarijata 1768, [Die Chronik des Klosters von Kreševo. Der Bericht über die Visitation der bosnischen Vikariats 1768], Sarajewo 1984

Thomas **Bremer**, Bosnien und Herzegowina, in: Lexikon für Theologie und Kirche³, Band 2, Barclay bis Damodos, Freiburg-Basel-Rom-Wien (1994), 610-611.

Josip **Buturac**, Katolička crkva u Slavoniji za turskog vladanja, [Die katholische Kirche in Slawonien zur Zeit der türkischen Herrschaft], Zagreb 1970

S. **Clasen**, Franziskaner, in: Lexikon für Theologie und Kirche², Band 4, Rom-Innsbruck (1960), 273-279.

Sima **Ćirković**, Bosnien, in: Lexikon des Mittelalters, Band 2, Bettelwesen bis Codex von Valencia, Stuttgart 1999, 472-477.

Augustin **Čičić**, Monografija o Fra. Grgi Martiću, [Die Monographie über den Franziskaner Grgo Martić], Zagreb 1930

Krunoslav **Draganović**, Katolička crkva u otomanskoj Bosni u XIX. stoljeću, [Die katholische Kirche im osmanischen Bosnien im 19. Jahrhundert], in: Vrhbosnensia 16, Nr.1, Sarajewo (2012), 143-200.

Srećko **Džaja**, Konfessionalität und Nationalität Bosniens und der Herzegowina. Voremanzipatorische Phase 1463-1804, München 1984

Srećko **Džaja**, Katolici u Bosni i zapadnoj Hercegovini na prijelazu iz 18. u 19. Stoljeće, [Die Katholiken in Bosnien und Westherzegowina am Übergang vom 18. bis zum 19. Jahrhundert], Zagreb 1971

Srećko **Džaja**, Der bosnische Konfessionalismus- Ein Phänomen der weltgeschichtlichen Peripherie, in: Saeculum, Band 35, Heft 3-4, 1984, 267-292.

Helmut **Feld**, Franziskus von Assisi und seine Bewegung, Darmstadt 1994

Helmut **Feld**, Die Franziskaner, Stuttgart 2008

Ignacije **Gavran**, Lucerna Lucens. Odnos vrhbosanskog prema bosanskim franjevcima (1881-1975), [Die Beziehungen der Erzdiözese Vrhbosna zu den bosnischen Franziskanern (1881-1975)], Sarajewo 2012

Ignacije **Gavran**, Fellow-travellers of bosnian History. Seven Centuries of Bosnian Franciscans, Sarajewo 2001

Ignacije **Gavran**, Pastoralno djelovanje Frau Augustina Miletić, Apostolskog Vikara u Bosni i Hercegovini, [Das pastorale Wirken der Apostolischen Vikars Miletić in Bosnien und Herzegowina], in: Kačić 14 (1982), Split, 121-141.

Ignacije **Gavran**, Putovi i putokazi, [Wege und Wegweiser], Band 1, Sarajewo 1988

Ignacije **Gavran**, Putovi i putokazi, [Wege und Wegweiser], Band 2, Livno 2000

Ignacije **Gavran**, Putovi i putokazi, [Wege und Wegweiser], Band 4, Sarajewo-Zagreb 2003

Almir **Hadžimuratović**, Die Geschichte der Franziskaner in Bosnien während der osmanischen Herrschaft, Wien 2012

Valeria **Heuberger**, Der Balkan. Friedenszone oder Pulverfaß. Frankfurt am Main 1988

Franjo Emanuel **Hoško**, Biskup Nikola Ogramić Olovčić, [Der Bischof Nikola Ogramić Olovčić], in: Bosna Franciscana, 42/2015, 73-94.

Julijan **Jelenić**, Kultura i bosanski franjevci, [Kultur und die bosnischen Franziskaner], Band 1, Sarajewo 1912

Julijan **Jelenić**, Kultura i bosanski franjevci, [Kultur und die bosnischen Franziskaner], Band 2, Sarajewo 1915

Julijan **Jelenić**, Bio-Bibliografija franjevac Bosne Srebreničke, [Bio-Bibliografie der Franziskaner der Bosna Srebrena], Band 1, Zagreb 1925

Niko **Josić**, Das Apostolische Vikariat und seine Vikare in Bosnien (1735-1881), Graz 1997

Karlo **Jurišić**, Katolička crkva na biokovo-neretvanskom Području u doba turske vladavine, [Die katholische Kirche um das Gebiet bei der Neretva während der türkischen Herrschaft], Zagreb 1972

Nikola **Lašvanin**, Ljetopis (18. Stoljeće), [Chronik (18. Jahrhundert)], Sarajewo-Zagreb 2003

Vicko **Kapitanović**, Die Stellung der Franziskaner zur Gewaltanwendung im Freiheitskampf in Bosnien und Herzegowina 1875, in: Archivum franciscanum historicum 76, Rom (1983), 355-362.

Marijan **Karaula**, Franjevačka Provincija Bosna Srebrena, [Die Franziskanerprovinz Bosna Srebrena], Sarajewo 1991

Marko **Karamatić**, Znanstveni skup sedam stoljeća bosanskih franjevaca 1291-1991, [Tagung der sieben Jahrhunderte bosnischer Franziskaner], Samobor 1994

- Marko **Karamatić**, Zbornik o Marku Dobretiću, [Sammelwerk über Marko Dobretić], Sarajewo 2008
- Đuro **Kokša**, Značenje redovništva u našoj stvarnosti i Povijest, [Die Bedeutung des Ordensstums in unserer Wirklichkeit und Geschichte], in: in: Kačić 14 (1982), Split, 19-23.
- Bazilije **Pandžić**, Studien zur Geschichte des Franziskanerordens in Bosnien und der Herzegowina, Wien-Köln 1995
- Bazilije **Pandžić**, Hercegovački franjevci. Sedam stoljeća s narodom, [Die Franziskaner in Herzegowina. Sieben Jahrhunderte mit dem Volk], Mostar-Zagreb 2001
- Bonitius **Rupčić**, Entstehung der Franziskanerpfarreien in Bosnien und der Herzegowina und ihre Entwicklung bis zum Jahre 1878, Breslau 1937
- Zoran **Soldo**, Die Lage der Franziskaner in Bosnien unter der osmanischen Herrschaft (1463-1878) und ihr schriftstellerischer Beitrag für die geistige und kulturelle Entwicklung des Landes, Graz 1997
- Jurica **Šalić**, Franjevci sjeverozapadne Bosne, [Die Franziskaner aus Nordwesten Bosniens], Bihać 2002
- Snježana **Vasilj**, Marko **Karamatić** u.a., Katoličanstvo u Bosni i Hercegovini, [Der Katholizismus in Bosnien und Herzegowina], Sarajewo 1997
- Michael W. **Weithmann**, Balkan-Chronik. 200 Jahre zwischen Orient und Okzident, Regensburg-Graz-Wien-Köln 2000

11. Abstract

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Wirken der Franziskaner im osmanischen Bosnien von 1700 bis 1878, und den regulären und speziellen Formen der Seelsorge in einer feindlichen Umgebung. Das Land Bosnien und Herzegowina war über vier Jahrhunderte Teil des Osmanischen Reiches. Dabei wird auf die Fragen wie die Seelsorge in dieser schweren Zeit vonstattenging, eingegangen. Es wird über die umfangreichen Privilegien und Eingeständnisse der Franziskaner berichtet sowie das große Mitwirken der katholischen Bevölkerung zu dieser Zeit. In dieser Arbeit konnte festgestellt werden, dass die Franziskaner sehr viele Schwierigkeiten in der Seelsorge hatten. Wegen dieser Umstände hat diese Zeit einen besonderen Typus des Franziskaners hervorgebracht. Ihre Arbeit war an die jeweilige Situation und an das bestehende Verhältnis angepasst, d.h. sie forderte ein gewisses Maß an Kreativität der Seelsorger und der Bevölkerung für das Ausüben der katholischen Religion. Die gestellten Fragen zu dieser Arbeit wurden mit der vorhandenen Literatur aus dem deutschen, englischen und kroatischen beantwortet. Trotzdem stellt man fest, dass das Thema der regulären und speziellen Seelsorge im osmanischen Bosnien noch relativ unerforscht ist.

The present thesis deals with the work of the Franciscans in the Ottoman Bosnia and their regular and special forms of spiritual care in a hostile environment from the year 1700 to 1878. The area of Bosnia and Herzegovina was over four centuries part of the Ottoman Empire. In this context the major attention is given to issues such as the pastoral care in this difficult time. Further the thesis illustrates the extensive privileges and confessions that the Franciscans enjoyed, the large participation of the Catholic population at this time and it brings insights about the difficulties in the pastoral work of the Franciscans. Because of these circumstances, this period has produced a special type of Franciscans. Their work was adapted to the situation and the existing environment, in other words it required a certain level of creativity of the chaplains and population for the practice of the Catholic religion. The questions addressed within this thesis were answered with the existing German, English and Croatian literature. Nevertheless, we recognize that the topic of the regular and special pastoral care within the Ottoman Bosnia it still relatively unexplored.

12. Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Zdenko Komarica
Geburtsdatum: 19.05.1984
Geburtsort: Banja Luka, Bosnien und Herzegowina

Ausbildung

1992 – 1998/99 1.- 4. Klassen der Volksschule in Wien 17
1.- 4. Klassen des Realgymnasiums in Wien 17
1998 – 2003 Oberstufe des Gymnasiums in Kroatien, Knin
2003 – 2004 Studium an der Fachhochschule Wiener Neustadt
Studiengang: Geoinformationstechnologie
Ab 2005 Studium an der Universität Wien, Studiengang:
Katholische Fachtheologie